Mittwoch, den 4. April 1934

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 90. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—. jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

12. Jahrg.

Für Freiheit und Frieden.

Die Internationale zum 1. Mai 1934. — An die Arbeiter aller Länder!

In tiefster Trauer, aber in ihrer Ueberzeugung und ihrer Siegeszuversicht unerschüttert, werden die Arbeiter der ganzen Welt diesen Ersten Mai feiern: in machtvollen Kundgebungen dort, wo die Freiheit herrscht — mit zusammengebissenen Zähnen und geballten Fäusten dort, wo der Faschismus seine Schreckensherrschaft errichtet hat.

Voll Schmerz stehen die Arbeiter aller Länder an den Gräbern der proletarischen Freiheitskämpfer von Oesterreich, die für die Freiheit, den Frieden und für die Ehre des Weltsozialismus ihr Leben hingegeben haben. Sie wissen: **Die Regierung der christlichen Henker Dollfuß und Fey hat den Bürgerkrieg in Oesterreich gewollt und erzwungen.** Die stärkeren Waffen, nicht Recht und Gerechtigkeit, haben den Kampf entschieden. Die Sieger, um die Beute streitend, führen Oesterreich, das zur **Kolonie des italienischen Faschismus** geworden ist, in dunkle Abenteuer, zu Habsburg oder zu Hitler, und damit Europa in neue Kriegsgefahr.

Arbeiter Oesterreichs!

Mit Bewunderung hat die Internationale Euch in den Jahren seit Kriegsende am Werk gesehen, als Ihr als friedliche Baumeister das Rote Wien errichtet und zum Vorbild des Weltsozialismus **gemacht habt.** Mit klopfendem **Herzen haben** die Arbeiter in allen Ländern Euren heroischen Freiheitskampf miterlebt, der Euch ein unvergängliches Denkmal in der Seele aller aufrechten Menschen gesetzt hat. In tiefster Ehrfurcht neigen sich am Ersten Mai die Arbeiter aller Länder vor Euren Toten, Euren Gefangenen, den Witwen und Waisen der Februarschlacht, an denen nun der Austrofaschismus seine Rache übt, und geloben Euch unverbrüchliche Treue und Solidarität.

Die Internationale vertraut auch heute, heute erst auf Euch: **die Helden von Oesterreich bleiben dem Banner des internationalen Sozialismus treu.** Ihr werdet gerade jetzt mit verdoppelter Kraft zu Eurer Idee stehen, die Ihr mit Eurem Blut besiegelt habt, so wie die Internationale an Eurer Seite stehen wird. Wir geloben Euch an diesem Ersten Mai: wir werden alles tun, was in unserer Kraft steht, um Eurem Freiheitskampf Hilfe zu bringen. **So wie Ihr, so wird die Internationale den schärfsten, bedingungslosen Kampf gegen die Herrschaft des Austrofaschismus führen, bis zu dem Tage, da die roten Fahnen wieder siegreich vom Wiener Rathaus wehen werden.**

Arbeiter aller Länder!

Die Krise, in der sich die kapitalistische Wirtschaft seit fast fünf Jahren windet, ist ungebrochen. Der Faschismus löst sich nicht, sondern verschärft sich nur. Der deutsche Faschismus, der die sozialistischen Kämpfer in die Zuchthäuser und Konzentrationslager wirft, der in seinem neuen Arbeitsgesetz die Arbeiter vollends versklavt und der Willkür der Unternehmer ausgeliefert hat, verschwendet das Volksvermögen in fieberhaften Rüstungen. Der italienische Faschismus überliefert hunderttausende von Arbeitslosen ohne Unterstützung dem Hungertod. Die faschistische Gewalt kann die unausweichlichen Folgen der kapitalistischen Entwicklung nicht beseitigen. Die unausbleibliche Enttäuschung derjenigen, die sich dem Faschismus in die Arme geworfen haben, wird diesem letzten Herrschaftssystem des Kapitalismus zum Verhängnis werden: **auf den Sieg des Faschismus kann nur der Sieg des Sozialismus folgen.**

Je auswegloser aber die wirtschaftliche Lage für den Kapitalismus wird, umso stärker werden die Kräfte, die zum Kriege treiben. **Aus den Beratungen über die Abrüstung sind schon Erörterungen über die Aufrüstung geworden.** Das Wettrüsten hat wieder begonnen. Erneut vertritt daher die Internationale ihre Forderung nach der allgemeinen Abrüstung: **keine Zugeständnisse an den kriegslüsternen Faschismus, Zusammenarbeit aller freien Völker gegen die Kriegsgefahr, die von allen faschistischen Ländern ausgeht.** Die stärkste Sicherheit aber gegen den drohenden Krieg ist die Furcht der herrschenden Klassen vor der proletarischen Revolution. Die stärkste Friedensgarantie ist die Kraft der sozialistischen Arbeiterbewegung.

Wenn auch Oesterreich des Faschismus zum Opfer gefallen ist — unser Mut, unsere Ueberzeugung ist ungebrochen.

In allen Ländern Westeuropas, in Großbritannien, Frankreich, in Holland, Belgien, Schweden, Dänemark ist die Demokratie unerschüttert. In der Insel der Demokratie, in der Tschechoslowakischen Republik, verteidigt die gesamte sozialistische Bewegung erfolgreich die demokratischen Einrichtungen.

Schon sehen wir auch die ersten Zeichen des Neuaufstieges der sozialistischen Bewegung. Wenige Wochen nach dem Fall des Roten Wien eroberte die **britische Arbeiterpartei** zum erstenmal in ihrer Geschichte die größte Stadt der Welt, die Hauptstadt des größten Weltreiches, London, und kündigte damit ihren bevorstehenden Aufstieg zur Regierungsmacht an. Die **belgische Arbeiterbewegung hat** die Offensive ergriffen und durch ihren Plan der Arbeit ein Signal für die Arbeiter in allen demokratischen Ländern aufgerichtet. In den Ländern **Skandinaviens** folgt ein sozialistischer Sieg dem andern. In der **Schweiz** hat die Arbeiterschaft alle reaktionären Angriffe vereitelt und Schlag auf Schlag wichtige neue Positionen erobert. Die Sozialisten **Argentiniens haben** die Hauptstadt ihres Landes unter sozialistische Verwaltung gebracht.

So kündigt sich die große Wende an, die die Demokratie in den freien Ländern ausbauen und sie in den heute faschistischen Ländern wiederherstellen wird.

Am Ersten Mai werden wir ungebrochen, **siegesbewußt** demonstrieren:

Für die Befreiung der Sklaven des Faschismus!
Für die Sozialistische Demokratie!
Für Frieden und Freiheit!
Die Idee, für die die Helden von Oesterreich kämpften und starben, ist unbesiegbar.
Es lebe der Sozialismus!
Es lebe die Internationale!

Paris, den 25. März 1934.

Das Bureau der Sozialistischen Arbeiter-Internationale.

Den Henkern entronnen.

Aufsehenerregende Flucht von Schutzbündlern aus dem Linzer Gefängnis.

Wien, 3. April. Aus dem Linzer Landesgefängnis sind 5 Schutzbündler, die dort eingekerkert waren, geflüchtet. Die Flucht hat großes Aufsehen erregt. Entgegen der ursprünglichen Absicht, den Fall geheimzuhalten, hat sich die Polizei jetzt gezwungen gesehen, eine Mitteilung über die Flucht zu veröffentlichen.

Die Polizei hat sofort sämtliche Grenzkontrollstellen verständigt und umfangreiche Maßnahmen zur Ergreifung der Flüchtigen getroffen. Ferner hat der Justizminister verfügt, daß der Leiter des Gefängnisses und die Justizwachorgane mit sofortiger Wirkung ihres Dienstes enthoben werden. Der Wachtmeister, der den Flüchtlingen behilflich war, ist gleichfalls geflüchtet.

Wien, 3. April. Der Ausbruch der 5 politischen Häftlinge aus dem Linzer Landesgericht zieht immer weitere Kreise. **Die Stellung des Staatssekretärs für Justiz, des Landbündlers Dr. Glaß, gilt als erschüttert.** Da den Zeitungen nähere Meldungen über die Angelegenheit verboten wurden, erfährt man jetzt erst aus übrigens später auch beschlagnahmten Provinzblättern nähere Einzelheiten über das abenteuerliche Ereignis. Als Dienstag früh um 6 Uhr für den Justizbeamten Dobler, der als einziger in dem ganzen großen Gerichtsgebäude Dienst hatte, die Ablösung eintraf, bemerkte sie, daß alle Gänge erleuchtet sind und die Zellentüren geöffnet waren. Nun erst stellte sich heraus, daß Dobler mit den fünf Häftlingen geflüchtet war. Da die Flucht knapp nach dem Dienstantritt des Doblers um 2 Uhr morgens vor sich gegangen sein dürfte und weder der Landesgerichtspräsident noch der Leiter der Staatsanwaltschaft in der Nacht fernmündlich erreichbar sind, so daß sich die Aufnahme der Verfolgung ziemlich hinauszögerte, hatten die Ausbrecher einen Vorsprung von mindestens 5 Stunden. Eine Spur von den Flüchtlingen wurde bisher noch nicht gefunden.

Der Kampf Starhemberg—Fey.

Wien, 3. April. Der Bundesführer des Heimatschutzes, Starhemberg, hat einen Befehl an die Heimwehr erlassen, in dem er sich in Zukunft die Entscheidung über die Unterstellung von Vermögen unter die Führung des Heimatschutzes ausdrücklich vorbehält. Den Unterführern des Heimatschutzes wird strengstens verboten, die Eingliederung von Verbänden in den Heimatschutz selbständig vorzunehmen. Dieser Befehl wird allgemein dazu ausgelegt, daß hierdurch die in der letzten Zeit mehrfach erfolgte Unterstellung einzelner Verbände unter die Führung des Vizekanzlers Fey als Landesführer der Heimwehr von ihm verhindert werden soll.

Ein Kalinin-Jubiläum.

Anläßlich des 15. Jahrestages der Tätigkeit Kalinins auf dem Posten des Vorsitzenden des Allrussischen Zentralexekutivkomitees veröffentlichen die Blätter an Kalinin gerichtete Begrüßungsschreiben Stalins, Woroschilows, Molotows und anderer führender Persönlichkeiten der Sowjetunion, sowie zahlreiche Begrüßungsschreiben der Regierungen der Bundesrepubliken, der Partei, der **Gewerkschaftsorganisationen und so weiter.**

Blutiger Grenzstreit in Mexiko.

Ein ganzes Dorf zerstört. — 20 Tote.

Mexiko-Stadt, 3. April. Zwischen den mexikanischen Ortschaften Guadalupe, Vista Hermosa und Monteleon im Staate Oaxaca bestanden schon seit längerer Zeit Grenzstreitigkeiten, die jetzt zu einer blutigen Entladung geführt haben. Die Einwohner von Monteleon verübten einen bewaffneten Ueberfall auf die Ortschaft Guadalupe, plünderten das Dorf vollständig aus, raubten eine große Anzahl von Einwohnern als Geiseln und erschlugen 20 Dorfbewohner. Guadalupe ist nur noch ein Schutthaufen. Die Regierung hat Truppen aufgeboten, die die in das Gebirge geflüchteten gewalttätigen Einwohner von Monteleon verfolgen.

Rückgang der Arbeitslosigkeit in England

London, 3. April. Die Zahl der englischen Arbeitslosen belief sich am 19. März auf rund 2,202 Millionen. Sie stellt gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Vormonats einen Rückgang von 116 000 und gegenüber dem Vorjahre einen Rückgang von 575 000 Arbeitslosen dar.

Die Unterschlagungen beim Bau des Postgebäudes in Gdingen.

Ing. Ruszczewski im Appellationsgericht zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt.

Zwei Wochen hindurch fand vor dem Warschauer Appellationsgericht der Berufungsprozeß des Ing. Ruszczewski statt, der bekanntlich wegen der großen Mißbräuche beim Bau des Postgebäudes in Gdingen zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Gegen dieses Urteil hatte Ruszczewski Berufung eingelegt. Das Appellationsgericht schenkte Ruszczewski ein Jahr auf Grund der Amnestie, so daß das Urteil nur noch auf 5 Jahre lautet. Ruszczewski hat bereits 2 Jahre und 9 Monate seiner Strafe verbüßt.

410 000 Zloty unterschlagen und verspielt

Großer Unterschlagungsprozeß in Warschau.

Vor dem Warschauer Bezirksgericht wurde gestern ein Prozeß wegen einer großen Unterschlagung in der Warschauer Krankenkasse verhandelt. Zu verantworten hatten sich der Inkassent der Exekutionsabteilung der Krankenkasse Franciszek Kwiatkowski und der Rechnungsmeister Mieczyslaw Sochaczewski. Sie hatten beide Jahre hindurch die Kasse systematisch betrogen, welche Summe mit der Zeit auf 410 tausend Zloty angewachsen ist. Kwiatkowski hatte das Geld unterschlagen, während Sochaczewski durch falsche Buchungen zur Verdeckung der Mißbräuche beigetragen hat, wobei sich beide das unterschlagene Geld teilten. Das Geld haben die beiden Defraudanten auf den Pferderennplätzen, beim Hazardspiel usw. verspielt. Kwiatkowski gab an, an einem Tage allein im Billard 30 000 Zloty verspielt zu haben. Das Gericht verurteilte Kwiatkowski zu 5 und Sochaczewski zu 4 Jahren Gefängnis, wobei beide sofort im Gericht festgenommen wurden.

Die Einzahlungen auf die Nationalanleihe.

Die bisherigen Einzahlungen auf die Nationalanleihe erreichten bis 24. März d. Js. die Gesamtsumme von 269 502 000 Zloty. Die Rückstände an Ratenzahlungen betragen bisher die verhältnismäßig kleine Summe von 2 Millionen Zloty. Es ist anzunehmen, daß die Nationalanleihe zu 100 Prozent bezahlt wird.

Strafanträge im Duka-Prozeß.

Lebenslängliche Zwangsarbeit beantragt.

In dem Prozeß wegen der Ermordung des rumänischen Ministerpräsidenten Duka wurde am Sonnabend die Zeugenvernehmung beendet, nachdem die Vertreter der Anklage und der Verteidigung auf die Vernehmung eines großen Teiles ihrer Zeugen verzichtet hatten. Es folgte dann die Anklagerede des Militärstaatsanwalts General Petrociesco, der sich ausführlich mit den Gewaltmethoden der Eisernen Garde auseinandersetzte, die zu dem Anschlag gegen Duka geführt hätten. Er beantragte schließlich gegen die drei Attentäter lebenslängliche Zwangsarbeit oder, falls mildernde Umstände zugestanden würden, auf jeden Fall langjährige Zwangsarbeit. Gegen die vier intellektuellen Urheber des Anschlages, darunter die Führer der Eisernen Garde Codreanu und General Cantacuzino, sowie gegen 48 weitere Angeklagte beantragte er Gefängnisstrafen von 1 bis 10 Jahren.

Das Urteil wird voraussichtlich am Donnerstag gefällt werden.

Die englischen Unabhängigen und Moskau

Die englische Unabhängige Arbeiterpartei, die bekanntlich aus der Sozialistischen Arbeiterinternationale ausgetreten ist, unternahm vor einiger Zeit einen mißglückten Versuch der Bildung einer Einheitsfront der revolutionären Arbeiter in England. Die Partei hat nun von den Komintern ein Telegramm erhalten, in welchem diese erklären, daß eine wahre Zusammenarbeit erst nach dem Anschluß an die Moskauer Internationale denkbar und möglich sein werde.

Sowjetmiliz verhindert die Störung einer Osterandacht.

Moskau, 3. April. Am 2. Osterfeiertag versuchte in Leningrad eine Gruppe junger Burschen während des Gottesdienstes in der katholischen St. Katharinenkirche den Gottesdienst durch antireligiöse Zwischenrufe und das Singen revolutionärer Lieder zu stören. Die Sowjetmiliz griff aus eigener Initiative ein und liquidierte den Zwischenfall rasch, indem die Demonstranten aus der Kirche entfernt wurden.

Was der italienische Leser nicht erfahren darf.

In seiner täglichen Betrachtung „Ich hörte gestern“ erwähnt Hannen Swaffer im „Daily Herald“ eine bezeichnende Einzelheit über die italienischen Presseverhältnisse. Man begnügt sich nicht nur damit, den Arbeiter von jeder Mitbestimmung auszuschließen; er darf auch nicht erfahren, wie seine Klassengenossen im Auslande um Freiheit und Recht kämpfen. So durfte den großartigen Labour-Sieg bei der Londoner Grafschaftsrats-Wahl mit Ausnahme von zwei für das Ausland bestimmten Blättern die gesamte italienische Presse nicht einmal erwähnen!

Der Kampf um China.

Schwierigkeiten gegen Anleihe an China.

Moskau, 3. April. Die Telegraphenagentur der Sowjetunion teilt mit:

Die Moskauer Blätter bringen aus Schanghai die Nachricht, daß die Verhandlungen, die von der dort eingetroffenen Gruppe großer internationaler Bankiers geführt werden, in den dortigen ausländischen Kreisen großes Interesse erregen. Die Bankiers untersuchen die Frage der Gewährung einer großen Anleihe an China seitens eines internationalen Konsortiums. Der Plan der Organisierung einer derartigen Anleihe, der in den Vereinigten Staaten die Billigung und Unterstützung der dem Präsidenten nahestehenden Kreise fand, stieß jedoch auf den entschiedenen Widerstand der japanischen diplomatischen Vertreter in China.

Japan erhob kategorisch Protest dagegen, daß zur Organisierung des Konsortiums japanisches Kapital nicht hinzugezogen wurde. Auf die hierauf bei den japanischen Vertretern erfolgte Anfrage, ob Japan an der Anleihe teilnehmen wolle, erfolgte eine ablehnende Antwort. Bei den Verhandlungen mit den Bankiers in Schanghai forderten die japanischen Vertreter den Verzicht auf den in Aussicht genommenen Plan und suchten zu beweisen, daß die Situation in China die Aufnahme von Investitionsarbeiten mit ausländischem Geld nicht gestatte. Gleichzeitig bietet Japan der Nanking-Regierung eine Anleihe im Falle des Abschlusses eines festen japanisch-chinesischen Abkommens an. Die japanische Diplomatie gab den Vertretern des zu organisierenden Bankenkonsortiums ganz eindeutig zu verstehen, daß in sämtlichen mit den Beziehungen zwischen China und den anderen Ländern zusammenhängenden Fragen Japan ein entscheidendes Wort zu sprechen habe, da in seinen Händen die Macht liegt, die fähig ist, im Osten „die Ordnung zu schützen“. Diese Haltung Japans rief in den internationalen Finanzkreisen den größten Mißmut hervor, die diese Haltung als Versuch der Aufrichtung eines unverhüllten japanischen Protektorats über China kennzeichnen. Man hebt hervor, daß diese Ansprüche zum erstenmal in so entschiedener Form zum Ausdruck kommen und sich zu einem direkten japanischen Veto gegen die von einer Anzahl von Regierungen gebilligten und vom Völkerbund unterstützten Maßnahmen gestalten. Die vom Völkerbundsekretariat über Aufforderung der Nanking-Regierung nach China entsandten Berater und Sachverständigen beschweren sich offen, daß ihre Bemühungen, zur Reorganisierung und Festigung Chinas beizutragen, durch den Widerstand Japans untergraben werden.

Der Militärdiktator von China.

Das wechselvolle Leben Tschiang-Kai-Scheks. — Und seine Ziele?

Die Revolution in dem chinesischen Bezirk Fukien, die sich nicht so sehr gegen die Autorität von Nanking, als gegen die Militärdiktatur des General-Diktators Tschiang-Kai-Scheks richtete, ist nach dem Fall von Futschau zusammengebrochen. Diese Niederlage bedeutet aber noch nicht, daß der Südwestrat in Kanton, durch den der Aufstand angezettelt wurde, sein Spiel verloren gab. Die Bewegung gegen Nanking, gegen Tschiang-Kai-Schek ist noch immer in vollem Gange, und so ist der General-Diktator, der schon zweimal um seine Macht gekommen ist und nun zum dritten Male die Macht neu eroberte, noch immer eine der interessantesten Persönlichkeiten der neuesten chinesischen Geschichte.

Der erst Fünfundvierzigjährige ist selbst für seine intimsten Freunde ein Problem. Niemand kennt seine Wege, niemand seine Ziele.

Mit sowjetrussischer Hilfe ergriff er die Macht, und jetzt führt er den rücksichtslosesten Krieg gegen den chinesischen Bolschewismus.

Das Schicksal von etwa 250 Millionen Menschen, dem größten Teil Chinas, hängt von diesem Mann ab, und er ist und bleibt ein schier unlösbares Geheimnis. Selbst sein Werdegang mutet wie ein phantastischer Roman an.

Tschiang-Kai-Schek, geboren 1889 in der Nähe von Ningpo, südlich der Jangtse-Mündung, betätigte sich schon als kleiner Knabe im väterlichen Gewerbe.

Der Vater war Kleinkramhändler. Als sein Sohn acht Jahre alt wurde, begann er ihn in seine Geschäfte einzuführen. Sie hatten einen beweglichen Laden auf einem der zahlreichen Schleppkähne des Jangtse-Flusses. Von diesem Schleppkahn aus machten sie ihre Geschäfte.

Der junge Tschiang war mit diesem Leben nicht besonders zufrieden. Als Vierzehnjähriger wollte er die große Welt kennenlernen. Er wanderte daher nach Kanton aus, wo er sein Glück versuchen wollte. Er schloß sich der nationalen Bewegung an und wurde aktives Mitglied der Kuomintang. Nun steckte er inmitten einer großen Politik. Aber es dürstete ihn nach weit Höherem. Er wollte nicht nur Mitläufer, sondern Mitbestimmer sein.

Auf der Tokioer Militär-Akademie.

Um dies zu erreichen, ging er als Achtzehnjähriger nach Tokio und verbrachte vier Jahre auf der dortigen Militär-Akademie. Er studierte mit verbissener Wut. Er wollte sich recht viele Kenntnisse aneignen, um in China eine führende Rolle zu spielen. Dies gelang ihm auch über alles Erwarten gut. Die japanischen Offiziere hielten große Stücke auf ihn. Als er 1911 wieder heimkehrte, erwartete ihn in seinem Heimatland die große Revolution. Und seither spielt sich seine Laufbahn im Zeichen der Revolutionswirren ab.

Die Absolvierung der Tokioer Akademie befähigte ihn dazu, sofort Regimentskommandant zu werden. Ein Jahr später kommandierte er schon dreitausend Soldaten und wurde der Militärkommandant von Schanghai. Zu dieser Zeit trat er mit den großen chinesischen Bankhäusern zum erstenmal in Berührung. Er begann, sich kommerziell zu betätigen.

Er verdiente viel Geld und verwendete dieses zur Stärkung seines kleinen Heeres. Zu Beginn des Weltkrieges verfügte Tschiang-Kai-Schek schon über eine Truppe von 10 000 Mann. Während des Krieges war über ihn nur wenig zu hören. Er arbeitete im Dunkeln.

Im Jahre 1921 tauchte Tschiang-Kai-Schek wieder in Schanghai auf. Diesmal jedoch nicht als Revolutions-General, sondern als Börsenagent und Bankier.

Dieses Gastspiel dauerte zwei Jahre. Während dieser Zeit verschaffte er sich durch waghalsige Spekulationen ein namhaftes Vermögen.

Im Jahre 1921 löste dann der Börsengeneral sein Bankgeschäft und seine Börsenagentur auf, und aus dem kleinen Börsenagenten wurde der allmächtige Generalstabschef der Nationalregierung.

Von nun an nahm seine Karriere einen glänzenden Verlauf. Er wurde General, Marschall, Oberstbefehlshaber und schließlich Staatspräsident.

Vor sechs Jahren verstand es Tschiang-Kai-Schek, seine Macht durch eine glückliche Heirat noch mehr zu befestigen. Er ließ sich von seiner ersten Gattin scheiden und heiratete die schöne Sung-Mei-Ling. Er verschwägerte sich auf diese Weise mit der wohlhabendsten und einflußreichsten Familie Chinas. Es darf auch nicht vergessen werden, daß seine Schwägerin die Witwe Sun-Jat-Sens ist. Ob die beiden glücklich miteinander sind, davon verlautet nichts. Eingeweihte wollen allerdings wissen, daß dies eine reine Macht-Heirat war.

Tschiang-Kai-Schek, der Politiker, ist ein Rätsel. Tschiang-Kai-Schek, der Mensch, ist aber auch ein Rätsel. Der kleine gedrungene Mann pflegt alles mit einer leidenschaftslosen Leidenschaft zu tun. Tausende und abertausende Menschen ließ er in den letzten Jahren hinrichten. Er unterschrieb die Todesurteile, ohne auch nur mit einer Wimper zu zucken. Einer seiner Vertrauten plauderte einmal aus der Schule:

Tschiang-Kai-Schek ist unergründlich wie das tiefste Meer. Er hat keinerlei menschliche Regungen. Vor seinen Augen steht nur ein einziges Ziel. Aber dieses Ziel kennt niemand, nicht einmal er selbst. Er war der Freund der Sowjets. Er ist heute ihr Feind. Er ist jetzt der Freund des Kapitals und wird sich morgen vielleicht auch gegen dieses wenden. Seine einzige Leidenschaft läßt sich in einem Satz ausdrücken:

„Macht um jeden Preis!“

Dieser Leidenschaft opfert er ganz leidenschaftslos alle und jeden, selbst seine besten Freunde. Auch seine Lebensführung paßt sich diesem Ziele an. Sie ist, fast möchte ich sagen, bacchanalisch einfach. Rauschende Feste und asketische Strenge wechseln einander ab und bilden ein unzertrennbares Ganzes, ein unheimliches Etwas.“

Zur Illustrierung erzählte dieser Vertraute folgende kleine Episode: „Vor sechs Jahren rüsteten die chinesische Sowjets aus. Der Vormarsch der Regierungstruppen gestaltete sich zunächst siegreich. Tschiang-Kai-Schek, der die Truppen höchstpersönlich führte, posaunte eine Triumphmeldung nach der anderen in die Welt hinaus. Eines Tages ließ er durch den Chef der Schanghaier Militärpolizei 5000 Mann verhaften. Tausend Mann wurden sofort standrechtlich erschossen.

Am Tage der Massenhinrichtung wurde ein prunkvolles Fest gefeiert. Tschiang-Kai-Schek nahm daran höchst vergnügt teil. Dann zog er sich in sein einfaches Zimmer zurück, legte sich auf sein Feldbett und ließ sich die „Siegesmeldung“ von der Erschießung der tausend Arbeiter melden.

Nun ist Tschiang-Kai-Schek wieder Diktator, und die Nankinger Regierung hat zu tun, was er befiehlt.

Kein Platz für Spekulanten in der Sowjetunion.

Leningrad, 4. April. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die GPU 88 Spekulanten mit Lebensmitteln verhaftet.

Tagesneuigkeiten.

Die Saisonarbeiten haben begonnen.

Gestern hat die Verkehrsabteilung der Lodzer Stadtverwaltung die Pflasterarbeiten aufgenommen, bei denen schon etliche zehn Arbeiter Beschäftigung fanden. Sie pflastern einige Straßen der Stadtmitte um. Bei Gartenarbeiten, die dieser Tage, wenn das Wetter hübsch bleibt, aufgenommen werden sollen, werden über 500 Arbeiter Beschäftigung finden. (w)

—

Arbeit für arbeitslose Geistesarbeiter?

Wie uns vom Arbeitsfonds mitgeteilt wird, ist ein Programm zur Beschäftigung erwerbsloser Geistesarbeiter in diesem Jahre ausgearbeitet worden. Es sollen Arbeiten finanziert werden, die eigens zur Beschäftigung erwerbsloser Geistesarbeiter aufgenommen werden. Ausgeschlossen ist die Aufnahme von auf privaten Gewinn berechneten Arbeiten. Die Beihilfe für die Beschäftigung erwerbsloser Geistesarbeiter von seiten des Arbeitsfonds wird prinzipiell nur für Personalausgaben in der Form eines Darlehens oder eines rückzahlbaren Zuschusses gewährt werden. Beschäftigt werden dürfen grundsätzlich nur arbeitslose Geistesarbeiter, die in öffentlichen Arbeitsnachweisbüros registriert sind und von Organen des Arbeitsfonds qualifiziert werden. Einen Vorzug genießen dabei Familienernährer, und besondere Rücksichten werden auch auf Personen genommen, die sich um die Erlangung der Unabhängigkeit des Staates verdient gemacht haben.

Beim Arbeitsfonds wird eine beratende Kommission zur Zusammenfassung der gesamten zentralen und regionalen Arbeiten geschaffen werden, die unmittelbar oder mittelbar von erwerbslosen Geistesarbeitern ausgeführt werden sollen. Der Anteil des Arbeitsfonds an den Löhnen für die erwerbslosen Geistesarbeiter wird je nach den örtlichen Verhältnissen, den Fähigkeiten und den Familienständen höchstens 4—12 Zloty brutto für den Arbeitstag oder auch 100—300 Zloty monatlich betragen. (p)

Leider ist nicht bekannt, welcher Art die Arbeit sein soll, die man den arbeitslosen Geistesarbeitern verschaffen will. Auf diese Weise ist auch nicht zu hoffen, daß viele von den Beschäftigungslosen Arbeit finden werden, denn nicht alle werden sich eines solchen Vorzuges erfreuen können, der zur Erlangung der Arbeit erforderlich ist.

—

Verheiratete Lehrerinnen erhalten keinen Wohnungszuschlag mehr.

Der Wohnungszuschlag wurde bisher den Lehrern und Lehrerinnen ohne Rücksicht auf ihren zivilen Stand ausgezahlt. Der Zuschlag beträgt für kinderlose Lehrer der Stadt Lodz 20 Zloty monatlich. Nun wurde den verheirateten Lehrerinnen mitgeteilt, daß sie vom 1. April ab keinen Wohnungszuschlag mehr erhalten werden, wobei es sich um Lehrerinnen handelt, die einen Berufskollegen zum Manne haben. Lehrerinnen, die mit Offizieren verheiratet sind, wurde der Zuschlag belassen. Die Maßnahme der Stadtverwaltung stützt sich auf eine letztens erschienene Verordnung des Innenministers, die aber mit dem diesbezüglichen Gesetz nicht in Einklang zu bringen ist, da das Gesetz nur Staatsbeamte sieht, nicht aber verheiratete oder ledige Leute. (w)

Tödlicher Unfall bei der Arbeit.

Arbeiter vom Transmissionsriemen erfaßt.

Ein schwerer Unfall bei der Arbeit mit tödlichem Ausgang, der wieder einmal beweist, von welch großen Gefahren der Arbeiter bei den in der Lodzer Industrie herrschenden mangelhaften Sicherheitsverhältnissen tagtäglich umlauert ist, ereignete sich gestern in der Wollwarenfabrik von Michal Kon, Wierzbowa 15. Hier sollte der Arbeiter Karl Ganzke, wohnhaft Targowa 24, das Rad der Transmission einölen, als sich diese im Betrieb befand. Ganzke wurde hierbei von dem Riemen erfaßt und gegen eine Wand geschleudert. Der Bedauernswerte erlitt einen schweren Schädelbruch und gab kurze Zeit darauf, noch bevor die Rettungsbereitschaft eintraf, seinen Geist auf. Der tragische Unfall hat auf die Arbeitskollegen des Verunglückten einen erschütternden Eindruck gemacht. Die Leiche wurde am Abend nach dem Prosektorium in der Lonkowastraße überführt.

„Virtuti Militari“ in den Schulen.

In der Theorie und in der Praxis.

Das Lodzer Schulinspektorat erhielt ein ministerielles Rundschreiben, demzufolge bei Aufnahme in die staatlichen und kommunalen Schulen Kindern der Ordensbesitzer „Virtuti Militari“ der Vorzug gegeben werden solle. Im Falle von Armut sind diese Kinder von den verpflichtenden Schulgebühren zu befreien. (w)

Uns ist ein Fall bekannt, wo das Kind eines Vaters, der für besondere Tapferkeit im Felde mit dem Orden „Virtuti Militari“ ausgezeichnet wurde, entgegen dem Willen des betreffenden Vaters einer polnischen Schule zugeteilt wurde, obzwar dieser deutscher Nationalität ist und nur einen polnisch klingenden Namen hat. Um seinem Kinde deutschen Schulunterricht zu bieten, war der betreffende „Virtuti-Militari“-Besitzer gezwungen, sein Kind in eine Privatschule unterzubringen, wo er hohe Schulgebühren bezahlen muß.

—

Die Post protestiert nur Wechsel bis 2000 Zloty.

Wie uns vom Postamt Lodz I mitgeteilt wird, verfassen die Postämter und Agenturen seit dem 1. d. M. auf Grund neuer Vorschriften Wechselproteste wegen Nichtbezahlung derselben nur bis zum Betrage von 2000 Zloty. Für größere Schuldbeträge ist eine spezielle Erlaubnis des Ministeriums notwendig. Die Post verfaßt keinen Protest, wenn der Wechsel in einer anderen als der Staatssprache ausgestellt ist, wenn er im Auslande oder auf ausländische Valuten ausgestellt ist, wenn er in Danzig, wenn auch in polnischer Valuta ausgestellt ist, wenn er keine richtige Adresse des Ausstellers und Empfängers aufweist, wenn der Protest bei der Präsentierung einiger Exemplare desselben Wechsels oder bei der Vorzeigung des Originals und der Abschrift des Wechsels verfaßt werden soll. (p)

Wem kann die Immobiliensteuer erlassen werden?

Da Gerüchte verbreitet sind, daß das letzte Rundschreiben des Finanzministeriums in Sachen einer Streichung der Immobiliensteuer beim Leerstehen von Wohnungen, Uneintreibbarkeit der Miete und dergl. sich nur auf die Rückstände aus der Zeit vor dem 1. Oktober 1931 beziehe, erklärt die Lodzer Finanzkammer, daß diese Gerüchte unbedingt falsch sind. Die Finanzbehörden sind zur Streichung der Immobiliensteuer auch selbst für das laufende Jahr 1934 ermächtigt worden, wenn der Zahler in Umständen lebt, die die Streichung der Steuer erforderlich machen. Ein Zahler, der die Steuern für 1933 und die früheren Jahre voll bezahlt hat und die ausgebliebene Miete in diesen Jahren nachweist, erhält dafür eine entsprechende Ermäßigung für 1934. (p)

Bis 1. Mai ist die 1. Rate des Feuerversicherungsbeitrages zu entrichten.

Wie uns von der Allgemeinen Gegenseitigen Versicherungsanstalt, Abteilung Lodz (Kosciuszko-Allee 57) mitgeteilt wird, ist die Zahlungsfrist für die erste Hälfte des Feuerversicherungsbetrages für Immobilien bis zum 1. Mai d. J. festgestellt worden. Bei Nichtentrichtung des Beitrages in dieser Zeit wird erauf dem Zwanzwege eingezogen und Zinsen sowie Eintreibungskosten hinzugerechnet. Der Beitrag ist in der Stadtkasse oder in der genannten Anstalt, Kosciuszko-Allee 57, zu entrichten. (p)

Der Bebauungsplan für einige städtische Gelände bestätigt.

Wie uns von der Lodzer Stadtverwaltung mitgeteilt wird, hat das Ministerium des Innern den ausführlichen Bebauungsplan einiger Gelände im Stadtbereich bestätigt, Es handelt sich um Gebiete, die zwischen den folgender Straßen liegen: Przechodnia 6 und Staro-Wolczanska 17, 15, 13 und 18, 20, entlang der östlichen Grenzen der Immobilien, die an folgenden Straßen liegen: Fijalkowska 25 und 26, Piekna 25 und 18/20 und weiter in südlicher Richtung über das Grundstück mit der Hypothekennummer 4025 (Teofil Przybyls Eigentum) und über die Grundstücke, die zu der ehemaligen Mühlenbesitzung Rokicie (Theodor Adameks Eigentum) gehören bis zum Jasienfluß, im Süden — längs der Achse des Jasienflusses auf einer Strecke von etwa 180 Metern, dann westlich über die zu der ehemaligen Mühle in Rokicie (Theodor Adameks Eigentum) gehörenden Grundstücke, das mit der Hypothekennummer 4025 versehene Grundstück (Teofil Przybyls Eigentum), längs der westlichen Grenze des Immobils in der Pienknastraße 30131, über den evangelischen Friedhof und das Grundstück Staro-Wolczanska 22 und die westliche Grenze der Immobilien in der Wiesnerstraße 1 und der Przechodniastraße 6. (p)

Der Schuß im Hause des Bräutigams.

Gestern berichteten wir, daß die Verkäuferin Zofja Janaszek (Pomorska 80) beim Besuch ihres im Hause Modrastraße 9 wohnhaften Bräutigams im Korridor durch einen Schuß in die Herzgegend schwer verwundet worden sei, weshalb sie in hoffnungslosem Zustande im St. Josefskrankenhause untergebracht werden mußte. Der Fall hat sich nun soweit aufgeklärt, als der Schütze in der Person des in demselben Hause wohnhaften Ludwik Stempien ausfindig gemacht werden konnte. Er wird sich wegen schwerer Körperverletzung vor Gericht zu verantworten haben. (p)

Zirkus.

Der größte polnische Zirkus — der Staniewski-Zirkus — hat schon einen so guten Namen, daß er inländische Konkurrenten nur durch seine bloße Ankunft ohne weiteres in die Flucht schlägt: der Zirkus „Corona“, der in der Vorfeiertagswoche in Lodz sein Zelt aufgeschlagen hatte, mußte es wieder abbrechen (der Besuch war zu schwach) und seine Stelle nahm der Staniewski-Zirkus ein. Hätte sich an stelle des „Corona“ ein größerer ausländischer Zirkus befunden, dann wäre wohl Staniewski abgezogen — doch ändert das nichts an der Tatsache, daß wir im Staniewski-Zirkus zurzeit das beste polnische Unternehmen dieser Art haben.

Das Programm weist 17 Nummern auf. Davon können 5 ohne Verlust gestrichen werden, ja, müssen, denn sie tun dem Erfolg nur Abbruch. Ich meine die fünf Konzerte des Orchesters. Musik ist im Zirkus nur Milieu, Untermalung, erwünscht höchstens noch als Auftakt und Ausklang. Aber wer geht nach dem Zirkus, um Musikkonzerte zu hören und dazu noch solche! Weil wir gerade beim Streichen sind: die Clowns. schlimmster Sorte obendrein. Oder vielleicht ist es eine Verbeugung in Richtung der Galerie, denn die hat an den „Augusten“ ihre helle Freude. Die anderen Nummern sind durchweg gut, manche zeigen Klasse von westeuropäischem Format.

K l a t t und seine Partnerin. Sie leben von zwei blechernen Dingern in Form einer Spule, die sie „Diabolo“ nennen. Teuflisch sind die Dinger nicht, aber teuflisch geschickt die Hände Klatts, der in sie Leben bringt. Das kann man nicht beschreiben, das sieht nicht so groß aus, wie es ist. Es gab Leute, die sich nicht darüber klar wurden, was es heißt, eine Spule im Luftraum hin- und herzuschicken.

F e r r o n i, ein Jongleur zu Pferde. Er führt die schwierigsten Jongleurkunststücke auf trabendem Pferde aus. Ein Umstand, der ihm die Arbeit ungeheuer erschweren muß, trotzdem wird er sehr gut damit fertig.

E m m y T r u z z i zeigt Pferdedressur. Wir sahen in Lodz öfter schon die Resultate der Dressur Cinisellis. Truzzis Methode unterscheidet sich von der Cinisellis. Er stand mitten in der Arena und dirigierte die Tiere, er hielt sozusagen auf Distanz. Truzzi ist beweglicher, sie läuft auch manchmal mitten durch die Pferdereihe, gewiß kein Plus, aber ein Plus sind die Resultate. Sie bringt es so weit, daß ein Gaul sich ins Bett legt, daß er sich die Zudecken nicht nehmen läßt und daß er den Clown, der ihn aus dem Bett jagt, umherhetzt, daß ihm Hören und Sehen vergeht. Um noch auf die Unterschiede zurückzukommen: Truzzi ist Psychologin, sie ist — es mag lächerlich wirken, aber es ist so — mit den Pferden per du — Ciniselli dagegen war Trainer.

Nach der Nummer „B i m - B o m“, die eigentlich ins Variete gehört, folgten hübsche Elefantendressuren mit „Jenny“ und „Piccolo“. Der Elefant Jenny hat den Zuschauern sicher den größten Spaß gemacht. Nicht nur, daß er im Bereiche von 15 rechnet, Farben unterscheidet, ein Schlaumeier ist, er ist — von Beruf — Friseur. Seift einen Kunden nach Noten ein, rasiert ihn und als der nicht bezahlen will, stülpt er ihm ohne weiteres den Seifennapf über den Kopf.

Die Akrobatik ist durch zwei Ensembles, ein italienisches und ein japanisches, vertreten. Was Gliederverrenkung anbelangt, so sind die Asiaten in Europa konkurrenzlos, gerade so wie die japanischen Kaufleute auf dem europäischen Markt. Diese aalglatten braunen Kerlchen verstehen ihre Sache wirklich gut. Die „I t a l o B o y s“ dagegen sind Meister in der Turnakrobatik. Ein Bravo für das dreifache Salto mortale!

Eine Nummer, die man nicht missen möchte, liefern die beiden Tanzakrobatinnen M a r i o n und I r m a — angeblich aus Folies Bergeres in Paris. Aber das ist weniger wichtig. Wichtig ist, daß es Artistinnen erster Güte sind. Für uns. Für manche wird es wichtiger sein, daß die Girls nicht häßlich und gut, sehr gut sogar, gebaut sind.

Kapitän S m i t h s macht in Kraft. Der Mann ist wirklich stark und arbeitet solide. Bloß, die Sache mit den Kanonenkugeln war nicht ganz in Ordnung. Er griff die Kugel nicht. Wenn der Direktor dreimal die Japaner ein schwieriges Kunststück wiederholen ließ, weil es nicht gelingen wollte, hätte er auch in diesem Falle pfeifen sollen. Erwähnen muß man auch noch F r i c k und M a g d e H a r t w e l l, die auf schaukelnden Seilen eine waghalsige Kunst zeigen.

Flix.

—

Konzert des Dan-Chors. Am kommenden Sonntag, dem 8. d. Mts., kommt der berühmte Dan-Chor von seiner Tournee durch Sowjetrußland und die baltischen Staaten nach Polen zurück und wird nur einmal in der Philharmonie in Lodz auftreten. Im Konzert wirken mit: Mieczyslaw Fogg, der populäre polnische Sänger, Maria Nobis, ein Star der Warschauer Bühnen, und Adam Wysocki, der hervorragende Parodist und Darsteller des charakteristischen Liedes. Das Programm enthält eine Reihe der neuesten und bei uns noch ganz unbekannten Schlager in verschiedenen Sprachen. Eintrittskarten verkauft die Philharmonie-Kasse.

Kinder für die deutsche Schule anmelden!

Es ist bereits eine Verordnung über die allgemeine Schulpflicht im Jahre 1934/35 erschienen, die bestimmt, auf welche Weise Kinder in Sonderschulen untergebracht werden können, unter welche Bestimmung auch „Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache" fallen. Auf Grund dieser Verordnung müssen

alle im Jahre 1927 geborenen Kinder,

die einer deutschen Schule zugeteilt werden sollen, von ihren Eltern oder Vormündern in der Zeit vom 1. bis 30. April in der Volksschulkommission (Komisja Powszechnego Nauczania), Piramowiczstraße 10,

für die deutsche Schule angemeldet

werden. Die Anmeldung erfolgt auf Grund dieser Verordnung durch einen Antrag des Vaters bzw. Vormundes, der schriftlich oder auch mündlich in der Volksschulkommission bis zum 30. April mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen täglich von 8 bis 15 Uhr eingereicht werden kann.

Von der Zuweisung der angemeldeten Kinder in die betreffende Schule werden die Eltern oder Vormünder von der Kommission benachrichtigt.

Deutsche Eltern! Das deutsche Kind gehört in die deutsche Schule! Versäumt daher den Termin der Einreichung der Anträge nicht!

Alle Eltern und Vormünder schulpflichtiger Kinder, die ihre Kinder von der Schulpflicht befreien oder den Schulbesuch wegen körperlicher oder geistiger Krankheit derselben hinausschieben möchten, sind verpflichtet, bei der Volksschulkommission (Komisja Powszechnego Nauczania) eine schriftliche Meldung nebst ärztlichem Zeugnis bis zum 1. Mai l. Js. einzubringen. Soll das Kind eine private Schule besuchen oder zuhause unterrichtet werden, so muß die Volksschulkommission hiervon ebenfalls benachrichtigt werden.

Nähere Informationen können täglich in der Redaktion der „Lodzer Volkszeitung" (Petrikauer 109, im Hofe links) eingeholt werden.

Hausbesitzer haben die ihnen von der Stadtverwaltung zugesandten Ausweise und Verzeichnisse ausgefüllt abzuliefern.

Im Zusammenhang mit der Aufforderung an die Hausbesitzer, namentliche Verzeichnisse der Besitzer von Pferden und anderen Zugtieren und Beförderungsmitteln, ein Verzeichnis aller Schilder, Firmen- und Reklamezeichen und Aufschriften, Aushängeschränkchen, Fahrzeuge mit Reklameaufschriften u. dergl. sowie ein Verzeichnis der Personen, die größere Wohnungen von 3 und mehr Zimmern einnehmen, werden die Immobilienbesitzer von der Stadtverwaltung aufgefordert, die bisher noch nicht abgelieferten Verzeichnisse unverzüglich abzuliefern. Besitzer dagegen, die bisher solche Aufforderungen nicht erhalten haben, sollen derartige Formulare in der Steuerabteilung selbst abholen. Abgesehen davon werden die Hausbesitzer aufgefordert, im Laufe von 30 Tagen jede Veränderung anzumelden, die bei der Veranlagung und Erhebung der städtischen Steuern für Hunde, Wohnungsluxus, Schilder, Annoncen und Gebühren für die Benutzung städtischer Straßen von Bedeutung sein konnte und auf die eingereichten Ausweise Bezug nehmen. Hausbesitzer, die dieser Aufforderung nicht nachkommen, setzen sich einer Strafe aus. (p)

Um die Verhütung von Autounfällen an Straßenbahnhaltestellen.

Wie wir erfahren, hat die Abteilung für öffentliche Sicherheit der Lodzer Stadtstarostei den ihr unterstellten Organen eine Verfügung betreffend die Verhütung der häufigen Autounfälle an den Straßenbahnhaltestellen zugehen lassen. Man hat nämlich festgestellt, daß die meisten Autounfälle an den Straßenbahnhaltestellen vorkommen, und zwar kommen sehr oft aussteigende Personen unter die Räder der vorbeifahrenden Autos. Die Schuld bei solchen Unfällen tragen fast immer die Kraftwagenführer, die ihre Wagen an den Haltestellen der Straßenbahn nicht zum Stehen bringen. Man sieht ja täglich und stündlich, wie die Autos ohne Rücksichtnahme auf die ein- oder aussteigenden Personen an der haltenden Straßenbahn vorüberfahren, und zwar mit solcher Geschwindigkeit, daß der Passant sich nicht immer rechtzeitig in Sicherheit bringen kann. Die Polizei ist angewiesen worden, auf solche „eiligen" Automobile zu achten und die Kraftwagenführer zur Verantwortung zu ziehen. Zuwiderhandelnde sollen mit bedingungsloser Haft bestraft werden, wobei ihnen das Fahrrecht für eine bestimmte Zeit entzogen wird. (p)

Großer Wohnungsdiebstahl.

In die im Hause Dembowa 7 gelegene Wohnung des Stefan Wlodarski drangen Einbrecher ein, die Garderobe und Wäsche im Gesamtwerte von 1300 Zloty stahlen. Als die Wohnungsinhaber von einem Besuch heimkehrten, stand die Wohnungstür offen und in der Wohnung selbst herrschte die größte Unordnung. Die Nachforschungen der Polizei nach den Einbrechern sind bisher ergebnislos verlaufen. (p)

Praktische Lehrkurse für neuzeitliche Durchschreibe-Buchführung im Chr. Commisverein.

Dem Beispiel der meisten ausländischen Geschäftsbetriebe folgend, beginnt man auch bei uns, mit den veralteten, schwerfälligen Arbeitsmethoden in den Büros aufzuräumen und wendet sich immer mehr den modernen rationalisierten, zeit- und kraftsparenden kaufmännischen Arbeitsmethoden zu. Damit wird es für alle Büroangestellten zur unbedingten Notwendigkeit, sich mit der neuzeitlichen Arbeitsweise in Betrieb und Kontor praktisch vertraut zu machen. Denn es ist ein Ding der Unmöglichkeit, daß wir uns im Büro auf die Dauer den gewaltigen technischen Fortschritten widersetzen und mit Geräten und Methoden arbeiten, welche vor Jahrzehnten, ja vor Jahrhunderten angebracht waren. Dabei werden doch von uns ein Arbeitstempo und Leistungen verlangt, die nur einzig und allein mit Hilfe der modernsten, verbesserten Gerätschaften und verbesserten Arbeitsweise bewältigt werden können.

Um den kaufmännischen Angestellten Gelegenheit zu geben, auch die technische Seite fortschrittlicher Arbeitssysteme praktisch zu erlernen, veranstaltet der Christliche Commisverein z.g.U. in seinen Vereinsräumen praktische einmonatliche Lehrkurse der modernen Durchschreibe-Buchhaltungen. An den Kursen können auch Nichtmitglieder teilnehmen. Näheres ist im Vereinssekretariat (Wolczanska 140, Telephon 132-00) zu erfahren; dortselbst werden auch Anmeldungen zu den Mitte dieses Monats beginnenden Kursen entgegengenommen.

21000 Straßenbäume in Lodz.

Ueber die städtischen Grünanlagen.

Die städtische Gartenbauabteilung hat eine Statistik veröffentlicht, woraus hervorgeht, daß die Zahl der Bäume in den Straßen der Stadt in den letzten Jahren erheblich zugenommen hat. Augenblicklich besitzt Lodz in den Straßen und auf städtischen Plätzen 21 000 Bäume. Mit Bäumen bepflanzt sind 214 Straßen und Plätze auf einer Strecke von 100 Kilometern. Wir besitzen 7 Parks und Gärten zur öffentlichen Benutzung, die insgesamt 95,39 Hektar groß sind, und 12 Rasenplätze und Grünanlagen von 6,16 Hektar, was zusammen 101,55 Hektar ausmacht. Zusammen mit dem auf dem Konstantynower Waldlande entstehenden Volkspark von 115 Hektar, der bereits benützt wird, stehen der Bevölkerung 216,55 Hektar städtischer Baumpflanzungen und Grünanlagen für Erholung zur Verfügung. Das der städtischen Gartenbauabteilung unterstellte Gelände umfaßt insgesamt 368 Hektar.

Außer diesen Anlagen besitzt die Stadt Sportplätze und Schulgärten, gegen 125 Hektar Parks und Privatgärten, wovon für das Publikum 15 Hektar zugänglich sind. Die Lodzer Friedhöfe nehmen eine Fläche von 100 Hektar ein.

Zur Erhaltung und Erweiterung der städtischen Anlagen besitzt die Stadt eine eigene Baumschule von 28 Hektar und einen Blumengarten von 6,8 Hektar mit 14 glasüberdeckten Gebäuden und über 1000 Triebbeetfenstern und belgischen Kisten, die insgesamt eine Fläche von etwa 2800 Quadratmetern einnehmen. Die Blumenschule verkauft noch ein Viertel ihrer Produktion an Privatabnehmer.

Ein Rasiermesser in der Hand eines 2jährigen Kindes.

Der im Hause Marysinskastraße 44 wohnhafte Jan Hast legte, nachdem er sich rasiert hatte, das Rasiermesser nicht beiseite, so daß sein 2jähriger Sohn Zdzislaw das Rasiermesser nehmen konnte. Der Knabe lief damit im Zimmer hin und her. Dabei fiel er plötzlich zu Boden und durchschnitt sich die Hände und verletzte sich die Brust. Der Arzt der Sozialversicherungsanstalt erwies dem Kinde die erste Hilfe und überführte es dann nach dem Annemarienkrankenhause. (p)

Vom Straßenbahnwagen gefallen.

Während der Fahrt in einem Straßenbahnzuge der Linie Nr. 1 fiel die POW-Straße 18 wohnhafte Franciszka Kowal von dem Wagen herab, als der Zug sich gerade vor dem Hause Brzezinskastraße 75 befand. Sie erlitt einen Schenkelbruch und allgemeine Verletzungen des Körpers. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft brachte die Verunglückte im Krankenhause unter. (p)

Mit einer Korkenpistole angeschossen.

Der Karpackastraße 13 wohnhafte Stanislaw Raszewski wurde beim Gange durch die genannte Straße von einem Unbekannten aus einer ganz kurzen Entfernung durch einen Schuß aus einem Korkenrevolver verletzt. Er trug Brandwunden im Gesicht und die Beschädigung eines Augapfels davon. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft der Sozialversicherungsanstalt erwies Raszewski die erste Hilfe und überführte ihn nach dem Bezirkskrankenhause. Die Polizei hat Nachforschungen nach dem Schützen angestellt.

Polizist schwer mißhandelt.

Im Hause Lutomierskastraße 69 fand vorgestern eine Schlägerei statt und der Polizist Jan Nowakowski wurde dorthin abdelegiert, um die Ordnung wiederherzustellen.

Kampf im Dunkeln!

Roman von P. Wild

[27

„Glauben Sie an Adas Schuld?"

„Bis jetzt habe ich keinen Augenblick an ihrer Unschuld gezweifelt, doch jetzt..." Sie schwieg, zögernd.

„Beenden Sie... Jetzt!"

„Fragen Sie mich nicht, mein Freund, ich bin verwirrt."

„Verwirrt! Nicht wahr, die Dinge beherrschen uns, spielen mit uns, tun, was sie wollen. Wenn das verratene Luftgasproblem nicht wäre, ich hätte meine Hände für Ada ins Feuer gelegt. Nun aber . . . wie sagten Sie? Wenn Schuld steht zwischen Mann und Weib, Schuld!"

„Nicht vorschnell urteilen, mein Freund. Dennoch..." Sinnend blickte sie ihn an.

„Vertrauen Sie Sendig?"

„Wie kommen Sie auf Sendig?"

„Mir fällt ein Vorfall ein. Vor Ihrem Abflug nach Amerika hatte Ada eine Mappe im Wagen liegen lassen. Wir saßen im kleinen Dienstraum. Sendig — wenn er es wußte — konnte das Dokument entwenden. Ein abgekartetes Spiel? Immer stand Ada schützend vor diesem finsteren Mann, der gesessen hat. Eine Spur? Er hatte Zeit genug, die Mappe aus dem Wagen zu holen, zu öffnen und — ah, ich hatte immer Furcht vor dem Mann! Sein Blick war tückisch, verschlagen. Adas Vorliebe für ihn begriff ich nicht. Sollte er sie nicht auf dem Flug begleiten, als sie verhaftet wurde? War nicht er es, der den sogenannten Brief an Sie dem anderen aus der Hand riß, verbrannte? War nicht er es, der Rache geschworen, gedroht hatte. Wen? Warum?"

„Sendig? Keine Sekunde habe ich an ihn gedacht. Wir haben ihm beide blind vertraut. Ada und Sendig...?" Er schüttelte den Kopf.

„Verzeihen Sie, Herr Meerfeld, meine Freundschaft trieb mich zu weit. Phantastereien, Kombinationen! Vergessen Sie, was ich Ihnen andeutete."

Arnim sah sie erstaunt an. Dumpf kam es von seinen Lippen: „Fräulein Walter, Sie sind sehr, sehr gut — oder sehr . . ."

„Schlecht! Wollten Sie sagen, nicht wahr? Sie haben recht. Ich bereue meine Worte, den Verdacht."

„Verzeihung, das wollte ich nicht sagen."

„Wenn auch! Mein Gewissen ist rein, Zweifel berühren die Unschuld nicht."

„Ich rede Unsinn, Fräulein Walter, ich sage Ihnen, ich tauge nicht zur Gesellschaft. Ihre Worte — eine ungeheuerliche Möglichkeit schwebt mir vor. In meinem Kopfe jagt es, rast es." Seine Fäuste ballten sich, seine Stirn wurde zornrot. „Die beiden, die beiden! Die mein ganzes Vertrauen hatten! Wenn dem so wäre, welch grausiger Betrug!"

„Kopf hoch! Was habe ich angerichtet! Ich bereue meine Worte, Herr Meerfeld. Zu einem anderen Thema: Sie haben finanzielle Schwierigkeiten?"

„Sie haben auch davon schon gehört? Ja, wer mir Geld geliehen, vorgestreckt hatte, findet einen Vorwand, muß es jetzt, gerade jetzt zurück haben. Ich muß zurückzahlen, immer zahlen, und wovon? Dabei führe ich doch den Verzweiflungskampf um mein Luftgaspatent. Zwei Millionen Dollar hatte man mir zugesagt. Und nun? Kühl, höflich, geschäftsmäßig stoße ich auf Abwehr. ‚Wenn Ihr Fall gerichtlich geklärt ist, dann . . .' Gericht, Anwalt, Detektiv, kosten Unsummen. Die Gerechtigkeit ist ein kostbares Gut, Fräulein Walter! Und wenn ich nicht kämpfe, heißen sie mich Betrüger!"

„Nein, nein", schrie sie auf.

„Es ist so. Vielleicht glauben **S i e** an mich, sonst niemand. Vertrauen ist Kredit. Ich weiß es jetzt. Mir sind alle Türen verschlossen. Flüssiges Geld für mich und mein Werk hat keiner."

„So schlimm steht es? Arnim Meerfeld, warum sind Sie nicht zu mir gekommen?"

„Zu Ihnen?"

„Haben Sie gar nicht an mich gedacht?"

„An Sie? Nein!"

„Wieviel benötigen Sie, Arnim Meerfeld?" Seine Einwände wehrte sie ab. „Bitte, die Summe!"

Er lächelte.

„Wieviel? Soll ich zu meinen alten Schulden bei Ihnen noch neue machen? Sie sind die einzige, die mir Geld anbietet, die einzige; und gerade von Ihnen darf ich es nicht nehmen."

„Herr Meerfeld, Sie beleidigen mich!"

„Das will ich nicht. Mißverstehen Sie mich nicht. Ich darf es nicht nehmen, weil Sie mir schon so viel gegeben haben. Und wie die Sache liegt, weiß ich nicht, wann ich meine Schuld einlösen kann."

„Sind Sie zu stolz, von mir Geld zu nehmen?"

„Bettlerstolz! Ja, der ist mir geblieben."

Sie überlegte.

„Ein anderer Vorschlag. Ich strecke Ihnen eine bestimmte Summe vor, dafür gehört mir Ihre Amerikamaschine. Sie machen mit ihr Reklameflüge, Rekordflüge. Und zahlen an mich ab, ratenweise. Sie werden viel Geld einnehmen, wenn die Sache richtig aufgezogen wird. Schlagen Sie ein, nehmen Sie mich als stillen Teilhaber. Verdienen Sie genug, so können Sie die Summe jährlich amortisieren."

„Und die Zinsen?"

„Ich schenke Ihnen nichts, lieber Freund. Im Gegenteil."

„Fräulein Maline!" Unwillkürlich kam die vertraute Anrede von seinen Lippen. „Das wollen Sie für mich tun? Ich soll wieder fliegen, arbeiten, zu neuem Aufstieg!"

(Fortsetzung folgt.)

Als die Teilnehmer an der Rauferei des Polizisten ansichtig wurden, fielen Henryk Kowal, Leonard und Felix Osmulski über ihn her und schlugen in bestialischer Weise auf ihn ein. Von Kowal erhielt Nowakowski mit einem Eisenstabe einen Schlag auf den Kopf, während Leonard Osmulski dem Polizisten mit dem ihm entrissenen Gummiknüppel mehrere Schläge versetzte. Als der Polizist zu Boden fiel, trat Felix Osmulski ihn mit dem Fuße. Die Missetäter wollten darauf die Flucht ergreifen, woran sie indes von herbeieilenden Polizisten verhindert wurden. Zu dem mißhandelten Polizisten mußte der Arzt der Rettungsbereitschaft gerufen werden, der einen Bruch der Schädeldecke und verschiedene schwere Verletzungen feststellte und ihn in sehr ernstem Zustande nach dem Krankenhause überführte.

Im Polizeikommissariat ergriff Henryk Kowal einen steinernen Aschenbecher und warf ihn dem Polizisten Andrzej Wojtczak ins Gesicht, der dabei recht erheblich verletzt wurde. Es mußte daher noch einmal der Arzt der Rettungsbereitschaft herbeigerufen werden. Das rauflustige Kleeblatt wurde im Gefängnis untergebracht. Nowakowskis Zustand gibt zu großer Besorgnis Anlaß. (p)

Zwei Selbstmordversuche, einer davon tödlich verlaufen.

Die im Hause Rokicinskastraße 19 wohnhafte Cecylja Michalak nahm eine giftige Flüssigkeit zu sich. Dies wurde erst nach mehreren Stunden bemerkt, so daß jede ärztliche Hilfe vergeblich war. Die Leiche ist im Prosektorium untergebracht worden. Die Ursache ließ sich nicht feststellen. — Ein zweiter Selbstmordversuch trug sich in der Targowastraße 75 zu, wo eine Leokadja Jankowska ein größeres Quantum Salzsäure trank. Ein Arzt überführte die Lebensmüde in bedenklichem Zustande nach dem Bezirkskrankenhause. Auch in diesem Falle ist die Ursache der Verzweiflungstat unbekannt. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

S. Jankielewicz, Alter Ring 9; B. Gluchowski, Narutowicza 6; E. Hamburg, Glowna 50; L. Pawlowski, Petrikauer 307; A. Piotrowski, Pomorska 91; L. Stockl, Limanowskiego 37.

Aus dem Reiche.

Die prähistorischen Funde bei Pabianice.

Wieder 16 Urnen gefunden. — „Krusche und Ender" finanziert weitere Arbeiten.

Am Sonnabend, dem 31. März, konnten bei den weiteren Arbeiten an der Aushebung der bei Pabianice gefundenen prähistorischen Grabmäler wieder 16 Urnen gefunden werden, die jedoch nicht mehr so gut erhalten sind wie die früher gefundenen. Die weiteren Ausgrabungsarbeiten sind an dieser Stelle nunmehr bis zum Herbst unterbrochen worden. Es ist ein Projekt entstanden, eines der Grabmäler zu rekonstruieren und im Pabianicer Museum unterzubringen.

Die Verwaltung der Industriewerke „Krusche und Ender" in Pabianice hat beschlossen, die Suche nach weiteren prähistorischen Grabmälern, deren Spuren in letzter Zeit gefunden wurden, zu finanzieren. Die fachlichen Vorarbeiten, die vom Leiter des Lodzer ethnographischen Museums geführt werden, sollen bereits Ende dieser Woche beginnen.

Ruda-Pabianicka. Tragischer Sturz von der Treppe. Die im Hause Zukowskistraße 12 in Ruda-Pabianicka wohnhafte Halina Matuszkiewicz glitt auf der Treppe des Hauses aus, kam zu Fall und zog sich einen Bruch der Schädeldecke sowie allgemeine Körperverletzungen zu. Der aus Lodz herbeigerufene Arzt der Sozialversicherungsanstalt überführte die Verunglückte nach dem Bezirkskrankenhause in der Zagajnikowastraße. Ihr Zustand gibt zur Besorgnis Anlaß. (p)

Konin. Flucht zweier Verbrecherinnen aus dem Gefängnis. Im Gefängnis von Konin waren zwei Verbrecherinnen untergebracht, und zwar Regina Jakubowska aus Lodz, die 4 Jahre Zuchthaus zu verbüßen hat, und Zofja Grabarzyk aus Jablonna, Gemeinde Tuliszkow, Kreis Konin, die zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt wurden. Die beiden Inhaftierten schlugen in die Wand der Zelle eine Oeffnung und flüchteten. Als die Flucht bemerkt und die Verfolgung aufgenommen wurde, war von den Entflohenen nichts mehr zu entdecken.

Sompolno. Mißglückter Dokumentendiebstahl. In die im Dorfe Jadzwiny, Gemeinde Sompolno, Kreis Kolo, gelegene Wohnung des Kazimierz Gielinski, drangen gestern nacht maskierte Männer ein, sperrten den Besitzer und dessen Frau in den Keller ein, durchsuchten die ganze Wohnung und verschwanden, ohne etwas geraubt zu haben. Die von der Polizei aufgenommene Verfolgung der Einbrecher hat bisher noch zu keinem Ergebnis geführt. Die Untersuchung dagegen hat ergeben, daß die maskierten Männer gerichtliche Dokumente gesucht haben, die Gielinski nächstens in einem Erbschaftsprozeß dem Gericht vorlegen wollte. Sie haben diese Dokumente jedoch nicht gefunden. (p)

Wielun. Sequestrator von Vater und Sohn verprügelt. Bei dem Landmann Antoni Jaroczynski in Biala, Gemeinde Naramienice, Kreis Wielun, erschien der Sequestrator Felix Wierzbicki, um eine Steuer einzuziehen. Dabei fiel Jaroczynski mit seinem Sohne Jan über den Sequestrator her, so daß der Sequestrator mit dem Revolver in der Hand flüchten mußte. Vater und Sohn sind zur Verantwortung gezogen. (p)

Kalisch. Großes Schadenfeuer. Auf dem Anwesen des Josef Owczarek im Dorfe Strugi, Gemeinde Zborow, Kreis Kalisch, kam Feuer zum Ausbruch, durch das die Wirtschaftsgebäude, die Scheune, der Stall, die landwirtschaftlichen Geräte, 2 Schweine, 4 Kühe, 2 Pferde im Gesamtwerte von etwa 10 000 Zloty eingeäschert wurden. Die Entstehungsursache des Brandes dürfte auf unvorsichtigen Umgang mit Feuer zurückzuführen sein. (p)

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Zwei gelungene Theateraufführungen unserer Vereine.

Die Osterfeiertage brachten zwei durchaus sehenswerte Theateraufführungen. Beide Veranstaltungen waren nicht nur Erfolge auf der Bühne, sondern auch in finanzieller Hinsicht.

Während die Stellaner ihre „Ratsmädels" zum x-tenmal auf die Bühne schickten, so stellte der Baluter Kirchengesangverein erstmalig die Schwank-Operette in 3 Aufzügen „Mizzi und Muzzi" (Text von Rudolf C. Dellinger, Musik von Bruno Brenner) aus. Hier wie in „Stella" stellten sich wohl technische Schwierigkeiten in den Weg, doch waren diese bald überwunden. Das heißt, daß „Stella" sich im eigenen Lokale speziell eine von Fachleuten geschmackvoll hergerichtete Bühne aufstellen ließ. Der Besuch war auch in beiden Vereinen so stark, daß sehr viele Verspätete umkehren mußten.

„Mizzi und Muzzi" ist eine Operette, wie alle ihresgleichen, mit komischen Verwicklungen und dann mit dem üblichen guten Ende. Doch fällt bei ihr neben den oft fast satyrischen Redewendungen der sehr schöne deutsche Sprachteil angenehm auf. Die Musik ist gefällig und durchaus melodienreich; ja oft fast wienerisch temperamentvoll. Man muß sagen, daß die Musik wertvoller ist als das Libretto selbst — ja inhaltsreicher. Den musikalischen Körper (Zusammensetzung und Kräfte des Orchesters, der im Vereinsrahmen mit „sehr gut" bezeichnet werden muß) leitete mit Umsicht und Sachkenntnis Herr Ottomar Schiller. Letzten Endes mußte man an die Verteilung der einzelnen Rollen treten, was das schwierigste war — da man mit eigenen Kräften auftreten wollte. Man muß sagen, daß dies Herrn Heilmann (der für die Regie zeichnete) glücklich gelungen ist, da das Spiel ziemlich ausgeglichen war; auch die kleinste Rolle gab das aus sich heraus, was das Stück ihr vorschrieb. Für die Tänze zeichnete Herr Ballettmeister Majewski. Was Wunder, wenn die Besucher mit der Aufführung zufrieden waren. Sie lachten und amüsierten sich gut. Einzelne Spieler zu charakterisieren ist schwer, da man wirklich nicht weiß, wem man den Vorzug geben soll. Jedenfalls war Herr Hermann Röhr als Kunstmaler sehr treffend wiedergegeben; stimmlich überragte er alle anderen Mitwirkenden. Unter den komischen Gestalten war wohl Herr Kurt Kratsch als Faktotum Xaverl unbedingt die gelungendste. Die Damen Elisabet Jensch (Mizzi Tuminger) und Wally Hanke (Muzzi — eine Sängerin) waren beide gleich gut und treffend im Spiel. Der Letzteren fiel die Aufgabe zu, oft zu tanzen, was sie gefällig und sehr graziös tat. Ihr Tanzeinlagen an der Spitze der sechs tanzlustigen Sommerfrischlerinnen Broni, Toni, Mali, Fanny, Cilli und Leni mußten sogar dreimal wiederholt werden. Adolf Heilmann (Dr.-Ing. Fritz Brandenfeld) spielte seine Rolle auffallend elastisch und korrekt. Herta Hanke (Sieglinde Hupfauf), Tilla Kittel (Susi) und der nichtgenannte Herr als Hansi Hupfauf paßten sich dem Spielniveau ihren Rollen gemäß an. Wie wir sehen, klappte alles vorzüglich. Wie wir nun hören, wird die Aufführung am kommenden Sonntag eine Wiederholung erfahren.

„Die Ratsmädels" im Musikverein „Stella" hatte auch diesmal einen durchschlagenden Erfolg. Viele Besucher mußten umkehren, da alle Plätze (ja über das vorgesehene Maß) ausverkauft waren. Dem Stück gingen Vorträge des Blasorchesters unter Kapellmeister Bräutigams Leitung voraus. Nächstens müßte man sich nur bemühen, pünktlicher anzufangen, oder auch eine spätere Stunde ansetzen. Die Rollenbesetzung war mit einer Ausnahme identisch mit der vorherigen. Das Publikum ging befriedigt nach Hause. Nach dem Stück blieben die meisten noch lange da, um zu tanzen und sich zu amüsieren.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Bezirksvorstand.

Morgen, Donnerstag, um 7 Uhr abends, findet eine Sitzung des Bezirksvorstandes statt.

Kampf im Dunkeln!

Roman von P. Wild

[28

Sie reichte ihm die Rechte, die er dankend an die Lippen führte.

„Womit kann ich Ihnen eine Freude machen?"

„Kommen Sie zu mir. Oft."

„Nennen Sie das Zinsenzahlen?"

„In der Freundschaft — ja."

„Ich werde kommen."

Arnim sah plötzlich alles Geschehen mit anderen Augen an. Er gewann neue Hoffnung! Sinnend schaute er die schöne Frau an. Warum opferte sie so viel für ihn? Blitzgleich zuckte eine Erkenntnis in ihm auf: Sie liebte ihn! Der Gedanke berauschte ihn. Das trauliche Heim, die schöne Frau, der ausgesuchte Geschmack! Wie fern sie ihm stand und doch seltsam nah! Ganz allein war er mit ihr, ganz allein.

„Soll ich Ihnen ein wenig vorspielen?" fragte sie den Traumversunkenen.

„Bitte, machen Sie mir die Freude."

„Bleiben Sie hier, ich wende allein um. Oder nein, ich phantasiere ein wenig."

Langsam löste sich ihr Blick von ihm. Sie ging ins Nebenzimmer, ließ es dunkel. Bei ihrem ersten Akkord durchzuckte es ihn. Ton reihte sich an Ton. Wurde Wort — rief — warb — lockte. Bald süß, weich, bald aufpeitschend, sinnverwirrend ... sich steigernd zu rasender Leidenschaft.

Jäh, mit einem schrillen Mißakkord, brach der Ton ab. Maline erhob sich fast taumelnd vom Sessel. Mit erhobenen Armen trat sie näher zu ihm, immer näher. Ihre Arme berührten, faßten seine, wie geistesabwesend. Treibhausschwüle umstrickte die Sinne! Ihre Leidenschaft, ihre Schönheit, ihr Geständnis... Arnim war ein Mann — er riß sie besinnungslos an sich.

Ein wilder Schrei kam aus ihrem Munde. Triumph! Erlösung!

„Arnim!"

*

Arnim Meerfeld! Wiederum war der Name auf aller Lippen! Geschickte Reklame erzählte täglich von ihm, Dichtung und Wahrheit! Phantastereien und Tatsächliches in buntem Durcheinander. Man meldete heute, widerrief morgen! Was tat es? Der Zweck war erreicht: man sprach von ihm.

Maline Walter hatte ihren Willen durchgesetzt, ihr Ziel erreicht! Man nahm für und gegen ihn Stellung, leidenschaftlich, überzeugt. Man besprach den kommenden Prozeß. Sensation! Erregung!

Das Publikum blieb in dauernder Spannung!

Malines geschickt aufgezogene Reklame hatte amerikanische Großzügigkeit.

Wo immer Meerfeld erschien, sein Fliegen angekündigt wurde, drängte die Masse zur Schau. Seine Einnahmen steigerten sich über Erwarten. Malines finanzielle Beteiligung an seinem Werk wurde bekannt. Man nannte Riesensummen, die sie selbst dementierte, ohne Genaueres anzugeben. Man horchte auf! Wenn Maline Walter ihr Kapital in die Sache steckte, war seine Sache nicht faul, im Gegenteil! Meerfeld fand plötzlich von allen Seiten offene Hände, Kredite.

Erfolg um Erfolg!

Es waren unruhige Tage für den Flieger. Immer unterwegs! Immer in Bereitschaft zum Aufstieg! Das Herz war ihm schwer, er schämte sich eines Tuns, dessen Erfolg nur nach dem Hauptbuch gewertet wurde. Er mußte seinen Stolz bändigen, um das Verächtlich-Peinliche einer solchen Geschäftsreklame mit seiner Kunst, mit seiner Persönlichkeit zu ertragen.

Wenn er Maline seine Bedenken klarmachte, lachte sie ihn aus, verstand ihn einfach nicht! Er brauchte sich ja nicht darum zu kümmern, die Reklame war ihr geschäftlicher Anteil. Die Hauptsache war doch erreicht: Einnahmen in nie geahnter Höhe!

„Was willst du mehr? Freue dich, Liebster! Wenn es so weitergeht, bist du bald schuldenfrei."

Voller Stolz legte sie ihm die Einnahmeposten vor und die gebuchten Reingewinne.

„Reklame! Die Leute wollen im voraus wissen, für was und für wen sie ihr Geld ausgeben. Na, wir sagen es ihnen eben. Das ist reell! Du siehst, sie sind damit zufrieden."

Er biß die Zähne aufeinander, bäumte sich vergebens gegen die goldene Kette, die ihn beschwerte, seine ideale Schwungkraft hemmte.

Keine Rast! Vorwärts! Maline trieb ihn unermüdlich weiter. Mit ihr war eine ungeheure Unruhe in sein Leben gekommen. Machte Maline ihn glücklich?

Er bekannte sich ehrlich: Nein. Ihre Schönheit zog ihn an, ihr Wesen berauschte ihn — und stieß ihn zu gleicher Zeit ab. In der Stille verglich er die beiden Frauen, die bestimmend in sein Leben getreten waren. Ihm war, als entferne er sich immer weiter von Maline Walter. Als ihr Sklave mußte er Frondienst tun in ihrem Solde, alles um Geld!

Der Mammon war ihr Gott! Dämmerndes Träumen von einer entschwundenen Zeit. Ada! Ihr Denken, Schaffen, Tun war Gleichklang, über ihr Ich hinaus, fürs Vaterland.

Dann lachte er laut auf, hart. Lüge! Lüge!

Adas Idealismus war eine schöne Maske; auch sie diente dem Mammon. Hätte sie sonst das Patent an sich gebracht? Die Beweiskette umschnürte sie immer enger.

Maline war ehrlich. Sie bekannte sich zum Egoismus, zum Materialismus. Mit naiver Selbstverständlichkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Welt und Leben

Opfer der Berge.

Aus München wird berichtet: Der 24jährige Mechaniker Johann Maier aus Stuttgart stürzte am Ostersonntag bei einer Besteigung des etwa 1900 Meter hohen Aggenstein ab und blieb mit schweren inneren Verletzungen und einer schweren Kopfwunde liegen. Noch auf dem Transport in das nächste Krankenhaus ist der Verunglückte gestorben.

Am Ostersonntag verstiegen sich zwei Bergsteiger aus Frankfurt a. M. in den sogenannten Seewänken bei Oberstdorf im Allgäu. Auf ihre Hilferufe, die im Eytalhaus gehört wurden, wurde eine Rettungsmannschaft alarmiert, der es gelang, die Bergsteiger am nächsten Morgen zu bergen.

Die alpinen Sanitätsmannschaften wurden während der Feiertage auch ins Kleine Walsertal gerufen, wo zwei Skiläufer aus Stuttgart bei einer Skiabfahrt Beinbrüche erlitten hatten.

Im Nebelhorn-Gebiet trugen drei Skifahrer am Ostersonntag Schenkel- und Armbrüche davon.

Aus Salzburg wird berichtet: Bei einem Ausflug auf den Gaisberg gerieten zwei Studenten auf eine 30 Meter hohe Steilwand; einer von ihnen verlor den Halt und stürzte in die Tiefe. Er erlitt tödliche Verletzungen. — Am Ostermontag stürzte ein Tourist in Zell am See im Karlinger-Gletscher in eine Gletscherspalte. Er fand den Tod.

Im schwangeren Zustand ermordet.

In Dorotheeneck bei Sedschia in Schlesien fand der Revierförster Hermann am Morgen sein 17jähriges Dienstmädchen Frieda Stein erhängt auf. Alle Anzeichen deuteten darauf hin, daß das Mädchen nicht Selbstmord verübt hatte. Es stellte sich heraus, daß das Mädchen im 5. Monat schwanger war. Als Vater des zu erwartenden Kindes hatte es den ebenfalls bei dem Förster beschäftigten 24jährigen Landhelfer Poczatek angegeben, der mit dem Mädchen Kammer an Kammer schlief. Poczatek wurde unter dem dringenden Tatverdacht verhaftet. Er bestreitet jede Schuld. Die Leichenöffnung bestätigte den Verdacht des gewaltsamen Todes. Poczatek sollte Ostern seine Stelle in Dorotheeneck verlassen.

---

28 Bauerngehö'te niedergebrannt.

Schuld von rauchenden Kindern.

In einem Dorf in der Nähe der ungarischen Stadt Miscolcz rauchten Kinder in einem Wirtschaftsgebäude, während sich die Eltern in der Kirche befanden. Das Wirtschaftsgebäude geriet durch ein fortgeworfenes Streichholz in Brand. Das Feuer breitete sich infolge starken Windes rasch aus. Es entstand ein riesiges Flammenmeer, in dem insgesamt 28 Bauernhöfe vernichtet wurden. Ein Bauer erlitt bei den Löscharbeiten erhebliche Verletzungen, die u. a. zum Verlust des Augenlichtes führten. Gegen die Eltern der Kinder ist wegen Fahrlässigkeit eine Untersuchung eingeleitet worden.

Blitz schlägt in einen Pilgerzug.

In der Nähe von Salerno (Italien) schlug der Blitz in einen Pilgerzug. 2 Personen waren sofort tot. 20 wurden verletzt. Es handelt sich um Landleute aus der dortigen Gegend.

Bei Aversa, unweit Neapel, stieß ein mit spanischen Pilgern besetzter Kraftomnibus mit einem Kraftwagen zusammen. Der Führer des Wagens und 10 Pilger wurden verletzt.

Aufregende Szenen bei einem Stierkampf

Aus Paris wird berichtet: Bei den Stierkämpfen, die am Ostermontag in einer alten Arena von Nimes unter großen Andrang der Bevölkerung abgehalten wurde, spielten sich aufregende Szenen ab. Ein Picador stürzte mit seinem Pferd und wurde von dem wütenden Stier durch Hornstöße lebensgefährlich verletzt. Seinen beiden Mitkämpfern ging es nicht besser. Sie versuchten, den Stier, der blindlings gegen das verendende Pferd anrannte, abzulenken, kamen aber selbst zu Fall und wurden vom Stier übel zugerichtet. Nur mit Mühe konnte man den aus vielen Wunden blutenden Stier von seinen Opfern abbringen.

Eine abenteuerliche Ballonfahrt,

die am Montag abend in Candas bei Amiens ihren Abschluß fand, haben zwei französische Ballonfahrer hinter sich. Zwei junge Ingenieure waren am Ostersonntag in der Nähe von Amiens aufgestiegen, ohne anscheinend über besondere Erfahrungen auf dem Gebiete der Ballonfahrt zu verfügen. Als sie in den Abendstunden in unmittelbarer Nähe von Amiens landen wollten, stießen sie gegen eine elektrische Leitung. Der Anprall war so heftig, daß einer der beiden Insassen, der als einziger einige Führerkenntnis besaß, herausgeschleudert wurde. Der Ballon, der dadurch wesentlich erleichtert war, gewann sofort wieder an Höhe und trieb die ganze Nacht über der Gegend einher. Erst am Montag sackte er langsam ab. Hierbei stieß die Gondel gegen eine Baumkrone, so daß der Ballon vollkommen vernichtet wurde. Der übrig gebliebene Insasse erlitt leichte Verletzungen, konnte sich aber noch zur nächstligeden Gendarmeriestation begeben, wo er Bericht über seine abenteuerliche Fahrt erstattete. Die Leiche seines unglücklichen Begleiters wurde nach langem Suchen gefunden.

Todesfahrt dreier Fremdenlegionäre.

Nach einer Meldung aus Agadir (Marokko) raste ein Militärkraftwagen kurz vor der Einfahrt in die Stadt gegen einen Baum und stürzte in einen Graben. Die Insassen, drei Fremdenlegionäre, Meyer, Lebel und Bindijonk, wurden auf der Stelle getötet.

Das Damenbeinkleid im Unterhaus.

Laut einem alten Privileg des englischen Staates fallen alle Gegenstände, die im Unterhaus verloren bzw. gefunden werden, an den Fiskus. Gleichzeitig muß das Fundbüro des Unterhauses aber eine Liste der gefundenen Gegenstände anfertigen und veröffentlichen. Die eben erschienene Liste für das vergangene Jahr erregt in England ebenso Aufsehen wie vergnügtes Schmunzeln, weil darin — ein Damenbeinkleid enthalten ist; es wurde auf den vordersten Plätzen der Abgeordneten gefunden und kein Mensch will wissen, wie es dorthin gekommen ist.

Die Schwiegermutter durch Radio beschimpft.

Der Insektenforscher Prof. Blewer hat bei einem Radiovortrag in San Francisko den Hörern ein außergewöhnliches Intermezzo geliefert. Programmgemäß begann er seinen Vortrag mit der Schilderung der Organisation des Ameisenstaates, um dann unvermittelt auf seine — Schwiegermutter zu sprechen zu kommen. Etwa 5 Minuten lang ließ er eine unerhörte Schimpfkanonade gegen die Dame los, die von etwa einer Million Hörern vernommen wurde. Erst dann merkte der Ueberwachungsbeamte den Amtsmißbrauch des Insektenforschers und schnitt ihm den Faden ab.

Der Winter kehrt zurück.

Nach prachtvollem Wetter während der Osterfeiertage ist am Dienstag in Wien ein Wettersturz eingetreten. Das Thermometer sank um 15 Grad. Am Morgen gab es in Wien sogar ein regelrechtes Schneetreiben. In Graz hat es vom Sonntag auf Montag so geschneit, daß die Stadt am Morgen ein geradezu winterliches Aussehen hatte. In den Alpentälern, wo neue Luftmassen nur schwer eindringen können, war es indessen frühjahrsmäßig warm.

Autobus mit Fußballern verunglückt.

Aus Bremen wird berichtet: In der Nacht vom Ostermontag auf Dienstag ereignete sich auf der Bahrenburger Straße zwischen Sulingen und Delemehorst ein folgenschweres Autounglück. Gegen 2 Uhr nachts sauste ein aus Delmenhorst stammender Autobus, der mit Delmenhorster Fußballspielern besetzt war, aus bisher unaufgeklärter Weise in voller Fahrt gegen einen Baum, so daß ein Teil des Wagens in Trümmer ging. 15 Sportler erlitten Verletzungen.

Sport · Turnen · Spiel

Das erste Ligaspiel in Lodz.

Am kommenden Sonntag steigt in Lodz das erste Ligaspiel. Auf dem LKS-Platz begegnen sich am Nachmittag LKS und Strzelec aus Siedlce. Als Schiedsrichter für dieses Spiel wurde Ramanowski bestimmt. Außerdem finden im Reiche noch nachstehende Spiele statt: Warszawianka — Wisla in Warschau, Cracovia — Ruch in Krakau, Pogon — Podgorze in Lemberg und Warta — Polonia in Posen.

Die nächsten A-Klassen-Spiele.

Am kommenden Sonnabend und Sonntag finden nachstehende Spiele um die Meisterschaft der Lodzer A-Klasse statt. Am Sonnabend, 16 Uhr, Sportplatz WKS: WKS — Makkabi; am Sonntag, 11 Uhr, Sportplatz LKS: LKS — LSuTV; Sportplatz UT: Union-Touring — KKS; Sportplatz Widzew: Widzew — Wima; Sportplatz WKS: Strzelecki Kl. Sp. — Hakoah.

Am kommenden Sonntag beginnen ebenfalls die Spiele um die Meisterschaft der B-Klasse. Zuerst begegnen sich: Tur — Stern, Bar-Kochba — Huragan, Sokol — IKP.

Aenderungen in der Boxstaffel gegen Tallin-Mannschaft.

Im Zusammenhang mit dem Boxstädtekampf Lodz — Tallin, welcher am Freitag um 5.30 Uhr im Rozmaitosci-Theater in der Cegielnianastr. 27 stattfindet, konnten wir erfahren, daß in der ursprünglichen Aufstellung der Lodzer Acht Aenderungen vorgenommen werden. Im Fliegengewicht wird anstatt Pawlak Kummer (Hakoah), im Bantamgewicht anstatt Spodenkiewicz, der sich beim Training einen Finger brach, Bitzer (UT) oder Brzenczek (Zjedn.) und an Stelle von Banasiak wird Wdowinski (Hakoah) kämpfen.

Die Estländer kommen bereits morgen nach Lodz und werden im Hotel „Savoy" Quartier nehmen. Bisher gingen die Gäste in Polen zweimal in den Ring und siegten gegen Wilna 10:6 und gegen Bialystok 7:5.

Vom Radrennen Polen — Deutschland.

Im Zusammenhang mit dem Länderkampf Polen — Deutschland, welcher in Form einer Etappenfernfahrt Berlin — Warschau ausgetragen werden soll, ist eine spezielle Kommission aus Berlin abgefahren, um sich mit der Strecke vertraut zu machen. Die deutsche Delegation trifft heute in Warschau ein und wird mit den zuständigen Stellen verhandeln.

Rad-Nationalmannschaft in Polen.

Nach dem Muster von Deutschland will der polnische Radfahrerverband eine Nationalmannschaft für Sprinter ins Leben rufen. Der Nationalmannschaft sollen die gegenwärtig acht besten Kurzstreckenfahrer angehören, die in mehreren Rennen die diesjährige Polenmeisterschaft austragen wird. Die Gründung dieser Nationalmannschaft wird sicherlich viel dazu beitragen, den in letzter Zeit zurückgegangenen Sprintersport zu heben.

An der diesjährigen Radweltmeisterschaft in Leipzig will der polnische Verband zwei seiner besten Chausseefahrer entsenden. Ferner will er sich mit zwei Mannschaften zu je drei Fahrern an der Rundfahrt durch Ungarn und Oesterreich beteiligen.

Deutsche Pferde zum erstenmal in Polen.

An dem am 1.—11. Juni in Warschau stattfindenden internationalen Reitturnier werden sich erstmalig auch deutsche Pferde beteiligen.

Radio-Stimme.

Mittwoch, den 4. April.

Polen.

Lodz (1339 kHz 224 M.)

11.40 Pressestimmen, 11.50 Lodzer Mitteilungen, 11.57 Zeitzeichen, 12.05 Schallplatten, 12.30 Wetterberichte, 12.33 Konzert, 12.55 Mittagspresse, 15.25 Exportberichte, 15.30 Industrie- und Handelskammer, 15.40 Gesangs-Rezital von Flora Czarnocka, 16.10 Hörspiele für Kinder, 16.40 Schallplatten, 16.55 Leichte Musik, 17.50 Theater- und Lodzer Mitteilungen, 18 Vortrag, 18.20 Sinfoniekonzert, 19 Programm für den nächsten Tag, 19.05 Allerlei, 19.25 Plauderei, 19.40 Sportberichte, 19.47 Abendpresse, 20 Gewählte Gedanken, 20.02 „Die Königin von Chicago", Operette von Calman, 22.30 Vortrag vom Arbeitsinspektor Ing. Fesermann, 22.50 Tanzmusik, 23 Wetter- und Polizeiberichte, 23.05 Tanzmusik.

Ausland.

Königswusterhausen (191 kHz, 1571 M.)

12.10 und 14 Schallplatten, 16 Nachmittagskonzert, 17.30 Klaviermusik, 18.25 Lieder und Balladen, 20.30 Militärkonzert, 23 Tanzmusik.

Heilsberg (1031 kHz, 291 M.)

11.30 Mittagskonzert, 16 Nachmittagskonzert, 18.25 Lieder, 19.30 Klaviermusik, 20.10 Sinfoniekonzert, 23 Nachtkonzert.

Leipzig (785 kHz, 382 M.)

11 Schallplatten, 12 Mittagskonzert, 13.25 Schallplatten, 14.40 Junge Künstler vor dem Mikrophon, 16 Nachmittagskonzert, 17.25 Italienische Lieder, 18.15 Bunte Stunde, 20.30 Sinfoniekonzert, 23 Tanzmusik.

Wien (592 kHz, 507 M.)

12 Mittagskonzert, 13.10 Mittagskonzert, 16.10 Schallplatten, 17.25 Konzert, 19.30 Alt-Oesterreichische Soldatenweisen, 20.30 Hörspiel: „Awa Juju", 21.35 Abendkonzert.

Prag (638 kHz, 470 M.)

11.05 Orchestermusik, 12.10, 13.45, 17.35, 18.10 und 19.05 Schallplatten, 12.35 Leichte Musik, 16 Orchesterkonzert, 19.20 Schrammelmusik, 20.05 Quartettlieder, 21 Konzert.

Börsennotierungen.

Geld.

Berlin	210.65	Paris	34 04
Danzig	—.—	Prag	22 02
London	27 30	Schweiz	171 47
Neuyork	5.31	Wien	—.—
		Italien	45.67

Der Massenmord in Turkestan.

Die Interessen der Großmächte. — Um die Eroberung eines alten Kulturgebietes.

Der Kampf um den Besitz Turkestans, der augenblicklich von den Eingeborenenstämmen der Tungusen, der Sunniten, der Tadschiken und Abdalis unter mehr oder minder eindeutiger Beteiligung chinesischer, englischer und sowjetrussischer Truppen ausgefochten wird, hat nach der Eroberung der Stadt Kaschgar durch die Hauptkräfte der Tungusen ein entscheidendes Stadium erreicht. Die militärische Vorherrschaft der Chinesen, die offiziell immer noch die staatsrechtlichen Besitzer Ostturkestans waren, ist abgebrochen und ein neues, nach außen hin unabhängiges, in Wirklichkeit von Sowjetrußland maßgebend beeinflußtes Turkestan, unter Führung der mohammedanischen Tungusen ist im Werden, nachdem ein Blutbad in Kaschgar 2000 Nigurien das Leben gekostet hat.

Schlacht in der Kaschgarei.

Nach der Ausrufung der turkestanischen Unabhängigkeit durch das mohammedanische Komitee des Führers Sabi de Mulla und der Aufnahme diplomatischer Beziehungen dieser neuen, von den Eingeborenenstämmen gestürzten Regierung, entschloß man sich in Nanking zu Beginn dieses Jahres, eine letzte militärische Aktion gegen die Loslösung Turkestans von China einzuleiten. Man entsandte durch die chinesische Provinz Kuru-nor nicht unerhebliche Streitkräfte zur Unterstützung des chinesischen Gouverneurs von Ostturkestan, der sich auf dem südlichen Karawanenweg über das Altyn-Tag-Gebirge hinweg über Jarkent nach der Hauptstadt Turkestans, nach Kaschgar, begaben. Das Eintreffen der chinesischen Truppen in der Hauptstadt löste einen bewaffneten Aufstand in der mohammedanischen Bevölkerung aus, der sich zunächst gegen die chinesischen Besatzungstruppen wandte. Es wurde sowohl um den Besitz der Hauptstadt Kaschgar und der die Stadt Kaschgar beherrschenden Festung Jangischar gekämpft wie um die größeren Provinzstädte Jarkent, Chotan, Urumtschi und Kuldscha. Die chinesischen Truppen behaupteten sich zunächst sowohl in Kaschgar wie in der das nördliche Turkestan beherrschenden Stadt Urumtschi. Sie wurden jedoch von den Stämmen der Tungusen, der Turki und Tagenen, eingeschlossen und nach wechselnden Kämpfen vernichtet und zersprengt. Die Armee des Eingeborenenführers Matschung erhielt allerdings im Norden von Turkestan eine empfindliche Niederlage durch die vom englischen Konsulat gehaltene „unabhängige" Regierung. In den letzten Tagen ist jedoch der Versuch des englischen Konsuls, eine wirklich unabhängige Regierung in Turkestan an der Macht zu halten, gescheitert und die gesamte Gewalt an die von Sowjetrußland unterstützten Tungusen übergegangen und zwar gegen den Willen Englands und Japans.

Die „Turksib".

Wenn es der vorwiegend mohammedanischen Bevölkerung Ostturkestans in diesen Tagen gelingt, sich vom Reich der Mitte und der chinesischen Zentralregierung in Nanking zu lösen, dann ist dies zweifellos der Erfolg der russischen Durchdringung Turkestans mit Hilfe der „Turksib", der neuerbauten berühmten Bahn, die sich vom Kaspischen Meer durch Turkmenien, Usbekien über die Stadt Buchara nach Taschkent hinzieht und mit ihren Ausläufern bei Andischan am Alaigebirge und bei Almaata am Himmelsgebirge bis auf wenige hundert Kilometer die Grenze Ostturkestans erreicht. Diese russische Bahn bezweckt den Güteraustausch zwischen Zentralasien am Kaspischen Meer, Ost- und Westsibirien einerseits und Turkestan anderseits. Der politische Erfolg des Bahnbaus ist zweifellos die geistige und ökonomische Durchdringung Turkestans von Taschkent, Semipalatinsk und Irkutsk aus, ein Erfolg Sowjetrußlands in Innerasien, der sicherlich in nächster Zeit zu einem Zusammenstoß mit Japan in der Wüste Gobi führen wird, da japanische Militärkommandos und Karawanen augenblicklich mit der Eroberung des mongolischen und turkestanischen Marktes aus der mandschurischen Basis heraus beschäftigt sind. Das besondere Interesse Japans für Ostturkestan geht ja schon aus der Tatsache hervor, daß man sich in Tokio seit Monaten mit einem mohammedanischen Thronprätendanten für Ostturkestan befaßt und den Besuch des türkischen Prinzen Kerim-Beg, eines Enkels des Sultan Abdul-Hamid, mit größtem Interesse entgegengenommen hat.

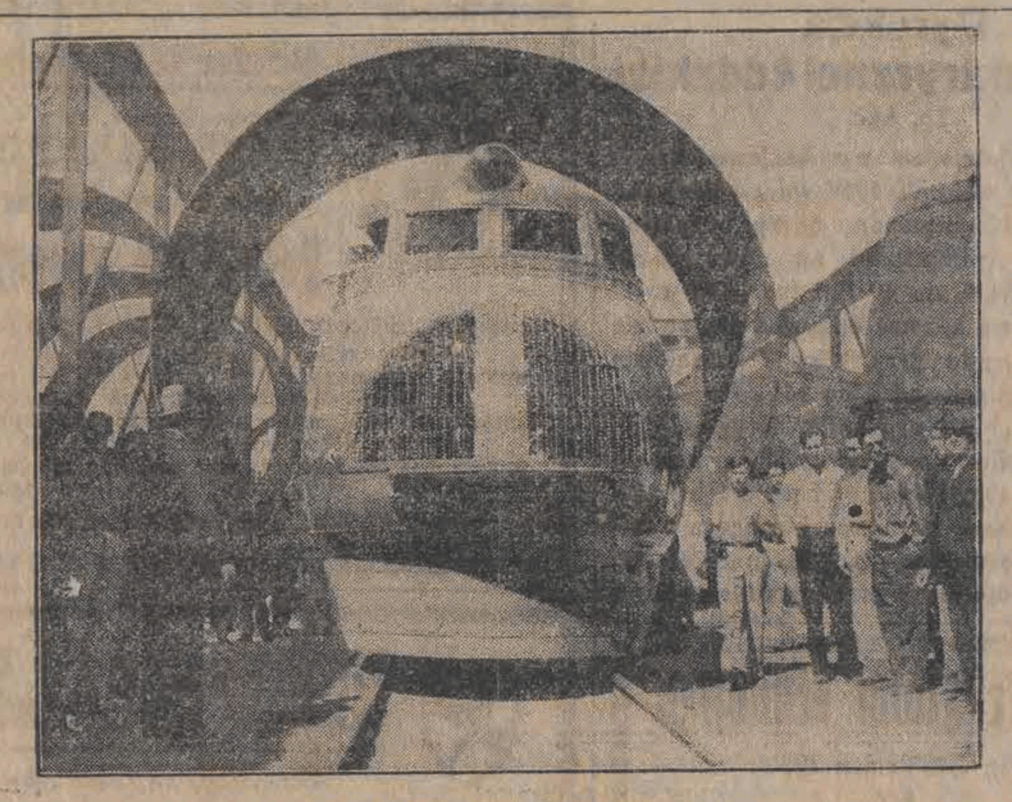
Allah und Buddha.

Die Hauptstadt Turkestans, Kaschgar, liegt am Fuße des größten Hochplateaus der Welt, des Hochlandes vom Pamir, das offiziell zu Sowjetrußland, und zwar zur „Republik der Kirgisen" gehört. Dieses Hochland, das — nebenbei bemerkt — nach der Auffassung der Geschichts- und Rasseforscher die ethnographische Heimat der arischen Völkerstämme darstellt, bildet den nördlichen Ausläufer des Himalayagebirges und gestattet auf wenigen zerklüfteten Bergpässen und Straßen den Uebergang von Turkestan nach Afghanistan. Hier wurden die ersten Verbindungswege von den Kulturträgern der Moslems zur Ausbreitung der Lehre des Propheten im asiatischen Hochland benutzt. Zeugen der einstigen hohen Kultur des Landes sind die zahlreichen Ruinenfelder aus der islamitischen Zeit. Die mohammedanische Bevölkerung hat sich den mandschurischen Eroberern nie völlig angepaßt und spricht heute noch einen osttürkischen Dialekt. Die mandschurisch-chinesische Herrenschicht konnte sich in den letzten Jahrhunderten lediglich in der Beamtenschaft, im Militär und in der Kaufmannschaft festsetzen und bildete meist einen eigenen Stadtteil, selbst in dem kleinsten Dorf. Erst in den letzten Jahrzehnten drang das chinesische Element auch als Viehbesitzer und Ackerbauer in die Provinz vor. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts gehören die Muselmanenaufstände zu den Alltäglichkeiten des Fernen Ostens. Als China durch die Taiping-Revolution geschwächt war, erhoben sich die Mohammedaner nahezu restlos in dem gesamten Gebiet zwischen dem Hochland von Pamir und der Mongolei und wurden erst nach mehrjährigem Kampfe von dem Emir Yakub niedergeschlagen, dessen Dynastie bis zum Jahre 1912, dem Sturz des Drachenthrones in Peking, Turkestan beherrschte. Als die chinesischen Subsidien zu versiegeln begannen, erstarkte die mohammedanische Bevölkerung vor allem in der Kaschgarei.

Das asiatische Pulverfaß.

Die Kämpfe in der Kaschgarei finden also auf einem Boden statt, der reichlich unterminiert ist und zum Pulverfaß Innerasiens werden kann. Seitdem Japan den Ehrgeiz hat, die asiatischen Völker unter seine geistige und militärische Führung zu nehmen, seit es seine Handelsinteressen mit Afghanistan, Persien, ja sogar mit Abessinien möglichst eng verbindet, um seine Ausfuhr über den asiatischen Kontingent zu führen, dürfte das wenige Kilometer von Kaschgar gelegene Hochland von Pamir zu einer politisch und militärisch wichtigen Schlüsselstellung zum Kampf um Asien werden. Gerade hier aber ist Rußland, ganz anders als bei Wladiwostok und am unteren Amur der verkehrstechnisch und militärisch stärkere Teil. Zwischen Ostturkestan und der von Japan zum Teil durchdrungenen Mongolei dehnt sich die unendliche Wüste, die nur schmale Karawanenwege kennt, während aus Russisch-Zentralasien die Schienenstränge von drei Seiten nach dem beherrschenden Hochland von Pamir heranführen. Für die weitere politische Entwicklung in Innerasien ist selbstverständlich die Stellung Englands in Indien und die Beherrschung des Himalaya wie des tibetanischen Hochlands durch englische Kolonialtruppen ebenso von Bedeutung wie die maritime Schlüsselstellung, die England und Holland rund um die Straße von Malaka und die Seefestung Singapur besitzen. Ob sich das europäische und das asiatische Element eines Tages nicht doch zu einer friedlichen Verteilung der ökonomischen und politischen „Interessensphären" in Innerasien zusammenfinden, wird die nächste Zukunft lehren. Einstweilen erscheint die Schlacht um Kaschgar wie ein höchst bedrohliches Flammenzeichen am Himmel des asiatischen Kontinents.

Dr. T'ang Leang Li.



Fahrt durch einen Stahlring.

Ein neuer amerikanischer Stromlinien-Expreßzug fährt zur Probe durch einen Stahlring, der die Größe des Tunnels hat, den der Zug später durchfahren soll.

Schwere Sturmflut über Neu-Kaledonien

Die französische Südseebesitzung Neu-Kaledonien wurde, wie erst jetzt berichtet wird, am 26. und 27. März von einer Sturmflut heimgesucht, die allenthalben große Verheerungen anrichtete. Viele Verwaltungsgebäude und Wohnhäuser wurden beschädigt. Eine Brücke stürzte unter dem Anprall der Wogen ein. 14 Fischerboote gingen unter. Die Zahl der Todesopfer beträgt nach den Meldungen 18.

Vulkanausbruch auf Island.

Nach einer am Dienstag abend aus Rejkjavik vorliegenden Meldung hält der Vulkanausbruch auf Island an. Die Aschensäule erreichte am Dienstag eine bisher noch nicht beobachtete Höhe und der Aschenregen ist an den beiden letzten Tagen auch im Ostland und im östlichen Teil des Nordlandes niedergegangen. Die Vulkanexplosionen sind im größten Teil Islands zu hören. Es wurde festgestellt, daß der Ort der Vulkantätigkeit in der Mitte des Vatnajokel nördlich des Skeidar-Flusses liegt.

Schwere Wasserschäden in Amerika.

5 Personen ums Leben gekommen.

Wie aus St. Paul (Minnesota) gemeldet wird, sind über die Staaten Minnesota, Wisconsin und Süddakota in den letzten Tagen schwere Regenfälle niedergegangen. Ein Eisenbahndamm bei Hudson im Staate Wisconsin wurde unterspült und ein Güterzug entgleiste. Drei Eisenbahnbeamte wurden dabei getötet. Im Eau Claire, ebenfalls in Wisconsin, stürzte ein Personenkraftwagen von einer überschwemmten Brücke ab. Dabei ertranken zwei Personen, vier wurden verwundet. Der Schaden, besonders an der Ernte, ist sehr groß.

D-Zugentgleisung in China.

30 Tote und Verwundete.

Peking, 4. April. Bei Kalgan ist ein D-Zug in voller Fahrt entgleist. Bis jetzt werden 30 Tote und Verwundete gemeldet.

Der Ex-Millionär Insull verhaftet.

Der vom amerikanischen Gericht verfolgte Ex-Millionär Samuel Insull, der bekanntlich aus Griechenland ausgewiesen wurde und auf dem griechischen Frachtdampfer „Maeotis" nach der Türkei flüchtete, wurde am Montag von der Istambuler Polizei festgenommen. Da Insull aber krank ist, wurde er am Dienstag in ein Krankenhaus eingeliefert.

Eine Riesenerbschaft.

In dem Dorfe Neugliezen im Oderbruch erhielten dieser Tage 9 Einwohner durch die holländische Gesandtschaft die Nachricht, daß sie eine Riesenerbschaft gemacht haben. Im Jahre 1888 war ein Mitglied der Familie Klemer nach Holländisch-Indien ausgewandert und dort zu großem Reichtum gelangt. Nach seinem Tode erben nun diese 9 Erbberechtigten je etwa 25 000 Reichsmark.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Dittbrenner. — Druck «Prasa» Lodz, Petrikauer 101

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Heute, 8.45 Uhr abends „Towarischtsch"

Populäres Theater: Heute 8.30 Uhr „Glückliche Reise"

Rozmaitości-Theater: Heute 8.45 Uhr abends Musikalische Komödie: „No! No! Nanette!"

Capitol: Die letzte Zarin

Casino: Tanzende Venus

Corso: I. Urteil des Lebens, II. Der Bändiger

Grand-Kino: Brand an der Wolga

Metro u. Adria: Reservisten-Parade

Muza (Luna): Freunde und Geliebte